

# Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der wertfälligen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebenstellige Zeile oder deren Raum 180 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 301.

Freitag, den 24. Dezember 1920.

27. Jahrgang.

## Weihnachten 1920.

Fernab liegt uns die Zeit, als es noch ein bescheidenes Weihnachtsfest auch für die Armen gab. Da war der Weihnachtsstich festlich geschmückt und schlichte Geschenke waren unter dem Lichterbaum ausgebreitet. War es auch nicht prunkend, was da Liebe und Freueigung boten, aber es kam aus dem Herzen, und wer Freude gibt, der gibt doppelt. Und so glänzten in frohem Hoffen am Weihnachtsabend auch die Augen der Arme.

Fernab liegt diese Zeit, und unsere Jüngsten kennen sie nur vom Hörsagen. Zwischen jener Zeit und heute liegt wie ein böser Alp der verhängnisvolle Weltkrieg, der uns nichts als Tod, Herzeleid, Not und Elend gebracht hat. Und es hat den Ansehen, als ob nach und nach alle Leibe von dem gewaltig kreisenden Strudel der Nachwirkung dieses Riesenerbrechens am Menschentum, dieses unerhörten Greuels an Gut und Menschenblut erfasst würden, denn selbst in weitentfernten Landen meldet sich die Not als Gast. Doch am stärksten pocht diese Not mit dürrer Finger an die Tore der in diesem Weltzingen unterlegenen Völker. Schwer drückt auf sie die Faust des Siegers. Ihnen wird die Möglichkeit des Festfeierns, und sei es auch noch so bescheiden, erbarungslos versperrt. Und den Vermissten der Armen leuchtet kein Lichterglanz aus grünem Tannengeäst, kein bescheidenes Zinnen, kein wärmendes Kleidungsstück deckt ihren wurmstichigen Tisch, und nicht einmal ein armseliger Apfel sucht sie über des trüben Daseins Last für Augenblicke hinwegzutäuschen. Ja, nicht einmal ein Scheitchen Holz flackert wärmependend im Ofen und hungrig und frierend müssen die Armen ihre Lagerstatt frühzeitig aufsuchen, um im Schlaf kurzes Vergessen ihres Elends zu finden. Heilige Weihnachten...

So herrlich weit haben wir es gebracht! Aus allen Ecken und Winkeln seines ärmlichen, zerbrechenden Hausrats grüßt heute dem Proletarier die blasse, frierende Not entgegen. Nichts mehr von dem bescheidenen Lebensgenuß der Vorkriegszeit, nur noch ein jammervolles Dahinvegetieren, ein zaghaftes Zehren vom Alten, ohne Aussicht auf ein Besseres werden. Nach dem Massenmord in offener Feldschlacht und in den Schützengräben die trockene Guillotine des Gewaltfriedens, des Hungerns und Verderbens bei Millionen unserer Mitmenschen. Und wenn dann noch Winterrost durch die vereisten Fensterscheiben in die kalten vier Pfähle grünt, dann fühlen die Vermissten der Armen ihr Elend doppelt.

Das Wort der Verheißung, vom Frieden auf Erden und Wohlgefallen aller Menschen wirkt unter solchen Umständen nur als aufreizende Verhöhnung. Es nickt uns höchstens wie ein verblaßtes Märchen aus uralten Zeiten zu, das angesichts der rauhen Wirklichkeit zu einem höhnlichelnden Gespensterspuk herabsinkt. Kein Wunder, wenn da die Menschen dem alten Kirchenglauben unbefriedigt den Rücken kehren, ihn als ein Ciapopeia verpöten und das Heil der Menschheit auf andere Weise herbeiführen möchten.

Die Unzufriedenheit der Menschen ist eine gute Sache. Denn sie ist das heilige Recht aller Strebenden und Unterdrückten. Und wir verstehen es vor allem in diesen Zeiten, wenn die Menschen unzufrieden mit ihrem Lose sind und begierig dessen Besserung verlangen. Aber es hat den Ansehen, als ob das alte Dichtwort „Es irrt der Mensch, so lang er strebt“ als Fluch der Menschheit Ewigkeitsgeltung behalten sollte. Dieses Streben nach dem Guten und Vollkommenen kann nur dann ersprießlich sein, wenn die Menschen geläutert und reinen Herzens dem einen Ziel zustreben. Und so lange noch den Menschheitskörper der Klassenkampf zerwühlt — und der wird währen, bis der Sozialismus verwirklicht ist — müssen die Klassen ein ungerneißbares Ganzes bilden, um ihr Ziel zu erreichen oder errungene Positionen zu verteidigen. Das letztere ist mehr oder weniger Lebenstätigkeit der Bescheidenden, das erstere aber ist voll und ganz das Lebenswerk der Arbeiterklasse. Diese will das Ziel, die Befreiung jeder Menschheit, durch Ermäßigung des Sozialismus erreichen. Sie kann es aber nur, wenn sie einig ist. Einigkeit ist die Grundformel, auf die sich der Erfolg aufbaut. Das ist den Proletariern seit langen Zeiten gepredigt worden und Marx und Lassalle haben immer wieder der Arbeiterschaft diese Grundbedingung des Erfolges mit flammenden Worten ins Hirn gehämmert. Und nach ihnen Wilhelm Liebknecht und August Bebel. Und sie wachten mit Argusaugen, daß dieses oberste Gebot der Bewegung erhalten blieb.

Und heute? Trostlos zerrissen taumelt die Bewegung zwischen den schweren Fragen dieser Zeit hin und her, und das einst so rotglühende Banner der Brüderlichkeit liegt zerfetzt und beschmutzt im Kote des Bruderkrieges. Nicht mehr ein edler Wettkampf der geeinten Geister im Ringen und Streben um die bessere Form des Fortwärtsschreitens, sondern ein ödes, regmürbendes, kraftloses Hin und Her, kindisches Gezänk, kloßig läppisches Herunterreißen, gefäßige, fanatische Begeisterung — das ist die Signatur der heutigen proletarischen politischen Massenbewegung. Eine babylonische Verwirrung hält die Geister in ihrem verhängnisvollen Bann und verurteilt sie zu Ohnmacht und Unvermögen. Und die Bescheidenden, ihre Gegner? Sie, die ihre schwer bedrängten Positionen schon preisgeben schienen. Sie sind die lachenden

Dritten und rüsten zum Sturm auf das auseinanderstrebende Arbeiterheer.

Kein Uebermensch ist heute imstande, diesem Tohuwabuho ein Ende zu bereiten und die proletarisch-politische Bewegung in eine einheitliche Bahn zu lenken. Resigniert wenden sich auch die ab, die unermüdetlich zur Einigung aufriefen. Aber wundert euch nicht, die ihr immer noch eure Aufgabe darin erblickt, in dieses Feuer der Verworrenheit mit vollen Baden zu blasen, wundert euch nicht, wenn einst die Reaktion triumphiert! Wenn dann der Bakel der Junker und Junkerengenossen wieder auf euren Rücken tanzt, dann bedankt euch dafür bei euch selber. Und wundert euch nicht, wenn bei euren Gegnern schon jetzt der Respekt vor der einst so achtungsgebietenden politischen Arbeiterbewegung schwindet. Dann ist es aber der vielfach verlästerten Gewerkschaftsbewegung, wenn die Macht der Arbeiterklasse den von der Reaktion ersuchten Nullpunkt nicht erreicht. Sie hat es bisher immer noch verstanden, ihre Einigkeit trotz aller Anfeindungen hochzuhalten. Wehe euch, wenn dieses letzte proletarische Bollwerk fiele und die reaktionären Fluten darüber hinbrauchten! Dann wäre es geschehen um die Arbeiterbewegung und das Weltentrad stände ein Jahrhundert lang still.

Fassen diese Ausführungen in eine Weihnachtsbetrachtung? O ja, sie passen zu jeder Zeit und Stunde! Und wenn wir eingangs dieses Artikels die Not geschilbert haben, um zu zeigen, wie jämmerlich schlecht es wirtschaftlich um die Menschheit bestellt ist, so zeigen wir mit den letzten Ausführungen den Weg, der aus dem Verderben zu führen geeignet ist. „Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ ist eine blutige Ironie und Satire auf unsere heutigen Zustände. Aber dieses jammervolle Leben werdet ihr doch nicht durch alle Ewigkeiten schleppen wollen! Dann lieber gar kein Leben! Aber wollt ihr, daß nicht alle es veräußt bleibt, dann beherzigt die aus Vortheilendem sich ergebende Lehre, werdet einig im Handeln, wie ihr es im Ziele seid. Sonst bleibt ihr blinde und elende Sklaven eurer verrannten Leidenschaft und auf ewig fronende Soldknechte eurer Widersacher. Und nie wird euch im Leben Friede und Wohlgefallen begegnen!

## Das Weihnachtsgeschenk von Brüssel.

In den letzten Tagen erschienen die führenden liberalen Blätter unter den hoffnungsrendigen Ueberschriften: „Erfolge der Brüsseler Konferenz“, „Unter einem glücklichen Stern“, „Die Brüsseler Verhandlungen auf dem besten Wege“, „Hoffnungsvolle Aussichten“, „Die Haltung der Deutschen untadelhaft“, „Eine solche Basis geschaffen“ usw. Man sollte wirklich meinen, daß die Alliierten in Brüssel den deutschen Vertretern mitteilt hätten, sie beabsichtigten Deutschland zur Wiederaufrichtung seiner Wirtschaft ein paar Milliarden Goldmark zu borgen und verzichteten für die nächsten Jahre auf die Entschädigungszahlungen.

Die deutschnationale Presse ist über diese „Anrechtsfestigkeit“ entrüstet. Das deutsche Volk werde in frivolster Weise über den verzweifeltsten Ernst der Lage getäuscht. Auf das Ausland könne diese verantwortungslose Haltung nur verhängnisvoll wirken. Geplant sei die völlige Ausplünderung Deutschlands, die noch für Kinder und Enkel, Unterernährung, Elend und Sterben bedeute. Die Meldung der „Times“, daß die Entente 265 Milliarden Goldmark Entschädigung verlangen und sich für die Bezahlung die nötigen Sicherheiten verschaffen werde, zeigte die wahre Richtung deutlich an. Immer schärfer und demütigender würden die Eingriffe werden, und niemals und auf keine Weise könne Deutschland die Verpflichtungen des Wahnsinns abburden.

Die deutschnationale Presse hat im wesentlichen Recht. Die Weihnachtsstimmungs-Ueberschriften der Regierungsbücher sind viel Schwindel, aus dem Zusammenhang gerissene Worte aus Meldungen der „Agence Havas“. Die einzig feststehende Tatsache ist, daß Deutschland die Ausgleichszahlungen für die Vorkriegsschuld eingestrichelt hat, was einer Bankrotterklärung so ähnlich sieht wie ein Ei dem anderen. Die Entente hat bisher darauf noch nicht geantwortet; sie möchte offenbar nicht gern zu Zwangserektion schreiten, sondern sucht einseitigen noch Wege zu Deutschlands weiterer Ausplünderung unter Mithilfe der deutschen Regierung. So ist die Brüsseler Konferenz auf den 10. Januar vertagt worden. Aber irgendwelche Anzeichen dafür, daß die Entente sich mit ihren Forderungen im Rahmen des Erfüllbaren halten wird, sind auch mit der schärfsten Lupe nicht zu entdecken. Der trampfhafteste Optimismus von Regierung und Börse beruht auf der Taktik des Vogel Strauß, den Kopf in den Sand zu stecken, und sich dabei einzubilden, daß die Gefahren verschwinden, vor denen man die Augen schließt.

Diese Schönfärberei gehört indessen zu den Lebensnotwendigkeiten der gegenwärtigen bürgerlichen Reichsregierung. Der wahre Sachverhalt ist so einfach, daß er gerade deshalb von der Masse der Deutschen nicht begriffen wird. Deutschland ist im Weltkrieg vollkommen besiegt worden; seine Feinde können mit ihm machen, was sie wollen. Auf absehbare Zeit haben auch drüben die modernen Raubritter das Heft in den Händen. Sie haben Deutschland den Versailler Mordefrieden aufgezungen und werden von ihm weiter soviel herauspressen, wie nur herauszubekommen ist, ohne daß Deutschland daran stirbt. Weder zur Zeit des

Versailler Friedens, noch jetzt konnte das deutsche Volk sich der demütigenden und würgernden Zumutungen erwehren. Aber die bürgerlichen Parteien haben gelogen, die sozialdemokratischen Außenminister seien daran schuld, daß es Deutschland so traurig gehe. So müssen sie denn jetzt entweder deutschnational sich auf die starken Männer hincuspieren und alles ablehnen, oder, wenn sie dazu nicht gewissenlos genug sind — und es gehörte eine riesige Portion Gewissenhaftigkeit dazu, mit dem Schicksal des am Boden liegenden Deutschland so zu spielen — müssen die bürgerlichen Regierungsparteien weiter lügen und heucheln, als erreichen sie etwas ganz anderes und viel Besseres als die sozialdemokratischen Minister erreichen konnten. Diesem Schwindel dient der gegenwärtige Pressefeldzug, aus dem das deutsche Volk bald surchbar erwachen wird.

Kürzlich ist die Stimmung in Brüssel etwas anders als die in Versailles. Je weiter wir uns vom Kriege entfernen, desto ruhiger wird die Stimmung selbst in Frankreich werden, desto mehr bessern sich die Aussichten auf den Sieg der Vernunft. Aber noch ist es lange nicht so weit. Nach droht dem deutschen Volke von Brüssel aus schwerstes Unheil. Den Sieg der Menschlichkeit beschleunigen kann Deutschland nur, wenn es unbedingt ehrlich demokratisch ist und sich die Hilfe der Arbeiter-Internationale von London sichert. Darum muß die deutsche Außenpolitik dauernd unter der Leitung von Sozialdemokraten stehen. Im übrigen aber muß das deutsche Volk sich darüber klar sein, daß es noch eine lange graufame Wüstenwanderung vor sich hat; und das jetzt lebende Geschlecht wird das gelobte Land der internationalen Gerechtigkeit nicht einmal mehr schauen, geschweige denn erleben. Das deutsche Volk wird diese schwere Zeit umso besser überleben, je mutiger es der Wahrheit ins Gesicht schaut und je weniger es sich von glatten Lügern zum Dienst am goldenen Kalb verführen läßt.

## Die Selbstschutzorganisationen.

Antwortnote der deutschen Regierung.

Das Auswärtige Amt hat dem Vorstehenden des interalliierten Ueberwachungsausschusses für das Landheer in Berlin, General Nolet, eine Note übergeben, die eine Antwort darstellt auf die Note, welche Nolet in der Frage der Selbstschutzorganisationen unlängst überreicht hat. In der Entente-Note wurde von neuem die Auffassung vertreten, daß die deutsche Regierung nach dem Vertrage von Versailles zur Auflösung aller Selbstschutzorganisationen verpflichtet sei, weil solche Organisationen geeignet seien, die Mobilmachung zu erleichtern und daher unter dem Artikel 178 des Vertrages fielen. In ihrer Antwort bestritt die deutsche Regierung wiederum, daß das Bestehen von Selbstschutzorganisationen an und für sich gegen den Friedensvertrag verstoße. Sie hält an der in ihrer Note vom 9. Dezember ausgesprochenen Auffassung fest, daß die Duldung oder Auflösung von Selbstschutzorganisationen, die keinen militärischen Charakter haben, eine innere Angelegenheit Deutschlands ist. Gleichzeitig gestattet sich die deutsche Regierung, darauf hinzuweisen, daß bis jetzt abgeliefert wurden an Waffen, die nicht den Selbstschutzorganisationen gehörten, im ganzen 791 Gewehre, Minenwerfer und sonstige Wurfmaschinen, 9133 Maschinengewehre, 1373730 Gewehre, Karabiner und Pistolen, die in der Hauptache auch schon zur Verschrottung gebracht sind. Außerdem sind auf grund des Entwaffnungsgehezes vom 7. August 8404 Maschinengewehre und 801653 Gewehre angemeldet worden. In diesen Zahlen ist die Bewaffnung der Selbstschutzorganisationen enthalten. Von den so angemeldeten Maschinengewehren ist der weitaus größte Teil ebenfalls bereits abgeliefert und unbrauchbar gemacht worden, und zwar schon vor dem 11. Dezember. In Würtemberg befehlen die Selbstschutzorganisationen keine Maschinengewehre mehr. Auch von den angemeldeten Gewehren sind schon beträchtliche Mengen eingezogen worden. Die deutsche Regierung gibt der Zuerst Ausdrud, daß dieses Ergebnis ihres ernsten Bemühens Anerkennung finden werde. Die weitere Einziehung der leichteren Waffen der Selbstschutzorganisationen sei im Gange. Die deutsche Regierung verspricht, auch weiter alles zu tun, um die in ihrer Note vom 9. Dezember angegebenen Termine innezuhalten. Sie habe keinen Grund, daran zu zweifeln, daß es ihr gelingen werde. Der Weg, den sie bei der Entwaffnung eingeschlagen habe, sei der einzige gewesen, der nach Lage der Verhältnisse zum Ziele führen konnte. Sie hofft, daß sich die alliierten Regierungen dieser Erkenntnis nicht verschließen werden.

## Die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen.

Eine französische Beschwerde.

Am Mittwoch ist im Berliner Auswärtigen Amt vom französischen Botschafter eine Note der französischen Regierung überreicht worden, in der Beschwerde über die Einstellung der deutschen Ausgleichszahlungen erhoben und die Einstellung als Verletzung des Friedensvertrages bezeichnet wird. Von amtlicher Seite wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß sich die Reichsregierung bei ihrer Entscheidung auf eine Bestimmung des Friedensvertrages gestützt hat. Artikel 251 gebe Deutschland das Recht, den Vorrang der für seine Versorgung mit Lebensmitteln notwendigen Kosten vor den übrigen Leistungen aus dem Friedensvertrag in Anspruch zu nehmen.

# Vom Flamer Kriegsschauplatz.

L.M. Genf, 24. Dezember. Nach hier eingetroffenen amtlichen Nachrichten sind die regulären italienischen Truppen mit den Legionären d'Annunzio 12 Kilometer vor Fiume in Verührung getreten. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Karabinier verwundet und einer getötet. Die Zeitungen melden, daß General Cavaglia die Eisenbahnlinie sowie die Telegraf- und Telefonleitungen, die nach Fiume führen, unterbrochen hat.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Monarchistische Umtriebe in Sachsen.

Wie in Bayern, soll nunmehr auch in Sachsen eine Königspartei gegründet werden, die nicht nur die Herstellung der Monarchie, sondern ganz besonders auch die Wiedereinsetzung des sächsischen Königshauses erstrebt. Wie immer im reaktionären Deutschland für reaktionäre Bestrebungen genügend Geld vorhanden ist, so stehen auch diesem neuen Unternehmen, das sich an die deutschnationale Partei anlehnt, große Summen zur Verfügung. Eine umfangreiche Propaganda soll durch eine eigens eingerichtete Tageszeitung eingeleitet werden. Auch im übrigen scheinen unter den deutschnationalen Gespaltenerbestrebungen im Gange zu sein, und es scheint fast, als ob der Austritt des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten v. Graefe der Aufsicht zu umfangreichen Sonderbestrebungen sei innerhalb der genannten Partei.

Es bleibt zunächst abzuwarten, in welchem Umfang sich die zutage tretenden Bestrebungen ausdehnen werden.

### Die Entente und die Erwerbslosen-Unterstützung.

Die kommunistische Verdagogie führte Donnerstag abends in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zu einer recht lebhaften Szene. Wie es bei den mit Verantwortung nicht beschwerten Kommunisten zumeist der Fall zu sein pflegt, hatten sie weitgehende Anträge für die Unterstützung der Arbeitslosen eingebracht. Von den andern Parteien lag ein Antrag vor, der nicht so weit ging und u. a. auch eine Unterstützung des Reiches für die Arbeitslosen in Berlin anregte. Bei Beratung der Anträge machte nun der den „Unabhängigen“ angehörende Stadtrat Bruch eine aussergewöhnliche Mitteilung. Er habe jedoch vom Wohlfahrtsministerium telefonisch die Mitteilung erhalten, daß es nicht in der Lage sei, während der Berliner Verhandlungen Extra-Unterstützungen für die Arbeitslosen zu gewähren. Die dortigen Verhandlungen hätten eine Form angenommen, die zu der Erklärung geführt habe, daß die Arbeitslosigkeit in den Ententeländern selbst so groß ist, daß sie nicht imstande seien, selbst so viele Mittel aufzubringen, wie Deutschland, und daß eventuell eine Finanzkontrolle eingerichtet werden würde. (Lebhaftes Hört, hört!) Angesichts dessen sei es geradezu verwerflich, sagte der Redner, wenn eine Partei (gemeint war die kommunistische) daran gehe, die Not der Erwerbslosen agitatorisch auszunutzen. (Großer Beifall auf der rechten Seite. Lärm bei den Kommunisten.) Es sei schmachvoll, der Menschheit ganzen Kammer, die Not der Erwerbslosen politisch auszunutzen. (Allseitige Zustimmung. Die Kommunisten lächelten. Einer der Kommunisten ging sogar mit drohenden Händen auf den Redner zu.) Schließlich wurden die Anträge der Kommunisten abgelehnt und der Antrag der andern Parteien angenommen.

### Die Rechtsprechung im besetzten Gebiete.

Dem „Vorwärts“ geht eine Zuschrift aus Trier zu, in der lebhaft Klage über die Rechtsprechung im besetzten Gebiete geführt wird. Unser Parteiblatt in Trier, die „Volkswacht“, hat während ihres einjährigen Bestehens circa 20 Prozesse über sich ergehen lassen und zum Teil ungeheure Strafen auf sich nehmen müssen. Letztlich wurden der Vorsitzende der Zuchtblasse des Holzarbeiterverbandes und ein weiteres Mitglied wegen Landfriedensbruchs zu vier bzw. drei Monaten Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um einen ganz belanglosen Zusammenstoß mit Streikbrechern. Der Staatsanwalt hatte sogar Gefängnisstrafen von einem Jahr bzw. 9 Monaten beantragt.

### Geschäftsrund in Wiedenbrück.

In der Kreisstadt Wiedenbrück unweit Bielefeld wurden in den Fabrikräumen der Firma Franz Gröne vier vollständige Geschütze, Kaliber 7,7 Zim., aus dem Jahre 1918 mit Proben gefunden, von der staatlichen Polizei Bielefeld beschlagnahmt und nach Bielefeld gebracht. Da die Geschütze den Buchstaben P tragen, so vermutet man, daß die Geschütze von dem Freikorps Lichtschlag stammen. Gröne behauptet auch, die Geschütze seien im April oder Anfang Mai von einem Offizier der Reichswehr bei ihm eingekauft worden. Er will deshalb der Ansicht gewesen sein, daß er zur Umrüstung bzw. Ablieferung der Geschütze nicht berechtigt gewesen sei, sondern daß dies die Aufgabe der Reichswehr wäre. Munition wurde bisher nicht gefunden, daß werden die Nachforschungen fortgesetzt.

### Bismarcks III. Band bleibt verboten.

In dem Prozeß der Verlagsbuchhandlung Cotta gegen den Eydor Wülfel II., der vor der 4. Zivilkammer des Reichsgerichts I in Berlin schwebt, verhandelt der Vorsitzende folgende Urteil: „Die Klägerin wird mit ihrer Klage abgewiesen und ihr die Kosten des Verfahrens auferlegt.“ In einer kurzen mündlichen Begründung wurde betont, daß der Reichsgericht zwar das Verbotlichkeitsrecht des Reichers hinsichtlich seiner Briefe an Bismarck verweigert, ihm aber das Urheberrecht an diesen Schriftstücken zugesprochen habe.

### Rechtliche Nachrichten.

Die französische Ministerpräsidenten Legeres sind der englische Botschafter haben Donnerstag morgen das französische-englische Abkommen über Syrien und Palästina unterzeichnet, sowie die Vereinbarungen über die Grenzlinie und die Abgrenzung der angrenzenden Länder.

Die armenische Sozialregierung richtet ein Ultimatum an die Regierung Georgiens, worin die Forderung der neutralen Zone zwischen den beiden Ländern enthalten ist. Die georgische Regierung lehnt diese Forderung ab und verlangt auf das mit der bisherigen armenischen Regierung abgeschlossene Abkommen ab.

In amerikanische Senatsrat Rat Corwin ist in Berlin eingetroffen, wo er einige Tage verweilen wird. Er ist ein hervorragendes Mitglied der demokratischen Partei und der Hauptgegner des jetzt gewählten Kandidaten Hoover. Ein Bericht sagt, daß er nach Europa kam, um die Verhältnisse in den einzelnen Ländern und die Verhältnisse zu studieren.

Eine Zusammenkunft aller deutschen Finanzminister soll kurz nach Neujahr in einer süddeutschen Hauptstadt, voraussichtlich in Stuttgart, stattfinden. Zur Beratung stehen die Vorschläge für die einzelnen Länder, die Organisation der Landesfinanzämter und das Landessteuerrecht.

Trotz ist von der Leitung des Volkskommissariats für Verkehrswesen zurückgetreten.

Harling hat den Posten des amerikanischen Staatssekretärs für Auswärtiges Hughes angeboten.

## Italien.

### Schießerei in einer Versammlung.

In einer Sozialistenversammlung in Ferrara kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Sozialisten und Faschisten (Mitgliedern rein wirtschaftlicher Vereinigungen), wobei Schüsse gewechselt wurden. Drei Personen sind getötet, sieben verletzt.

## Frankreich.

### Ein Aufstand auf das Kabinett Legeres.

L.M. Paris, 23. Dezember. In der Kammer fand gestern ein heftiger Aufstand auf das Kabinett Legeres statt. In späterer Abendsunde, etwa gegen 12 Uhr, erhielt jedoch das Ministerium eine schwache Mehrheit. Die Kammer bewilligte ihm mit 300 gegen 230 Stimmen das Vertrauen.

## Portugal.

### Straßenkämpfe in Lissabon.

Die „Times“ meldet aus Lissabon: Hier haben die Kommunisten das Rathaus besetzt. Regierungstruppen zur Wiederherstellung der Ordnung sind im Kampf begriffen. Am Dienstag abend war die Regierung wieder Herrin der Lage.

## England.

### Arbeitslosenunruhen.

In Norwich wurden bei einer Kundgebung wegen der Arbeitslosigkeit die Lebensmitteläden geplündert. Die übrigen Läden mußten sofort schließen.

### Die englischen Soldaten in Irland.

Englisches Militär hat Mittwoch in Dublin die Stadt behörden aus dem Rathaus und anderen öffentlichen Gebäuden vertrieben. Es hatte die Gebäude schon vor ein paar Wochen requiriert, ohne daß sich der Magistrat darum kümmerte. Der Grund zu dieser neuen provozierenden Maßregel ist schwer einzusehen.

## Vereinigte Staaten.

### Ueberfluß an Schiffsraum.

Das Schiffsamt faßte eine harte Herabsetzung der Preise der unter keiner Kontrolle stehenden Handelschiffe ins Auge, um den Verkauf dieser Schiffe an private Gesellschaften zu erleichtern. Amtliche Stellen erklärten, daß es vorteilhaft notwendig sein werde, Schiffe zum Preise von etwa 125 Dollar je Tonne und Tragfähigkeit anzubieten.

### Zimmer noch Deutschenhaft.

Gewisse Kreise der Vereinigten Staaten haben noch immer eine harte Abneigung gegen Deutschland, wie das kürzlich wieder in Lacksville in Erscheinung trat. Der Kaufmann John Bichoff hatte sich bei verschiedenen Zeitungen über die fortwährende Anwendung des Wortes „Hunnen“ für die Deutschen beklagt. Als die Zeitungen den Brief bekannt gaben, wurde Bichoff von einer Volksmenge aus dem Laden geschleppt, geteert und gefedert, in ein Automobil geworfen und durch die Stadt gefahren. Das Automobil trug die Aufschrift: „Herr John Bichoff-Hunne!“

# Freistaat Lübeck.

Freitag, 24. Dezember.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Montag nachmittag.

## Unterm Tannenbaum.

Da war' der Weihnachtsabend wieder einmal angebrochen, die Stunde gekommen, die all das Hoffen und Sehnen erfüllen soll. Zwar bluten noch tausendfältige Wunden am frantien Volkskörper, wissen noch Hunderttausende nicht, wie sie die schreckliche Zeit der Not überleben sollen, und doch müßte es eine herbe Menschenliebe sein, die nicht einen Augenblick vergangene Zeiten auch nur scheinbaren Glanzes im Geiste vorüberziehen ließe. Selbst wenn wir alle heidnisch-wildliche Verbrämung wegwüßten, bleibt für die Weihnachtsstimmung noch genug übrig, um das wunde Herz zu erheitern. Der Christbaum weist uns die ärmste Kindesseele eine große Erscheinungswelt, einen Schein lichtvolleren Lebens, das die Traurigkeit seines kümmerlichen Abenddaseins für Stunden erhehlt. So soll es sein! Wie unsagbar arm würden die Jugendjahre vorbeiziehen, wenn nicht Tage und Wochen sehnsüchtigen Hoffens sie aktiven durch eine Stunde der Erfüllung! Der arbeitsschlaue Mensch braucht Tage der Ruhe, das schicksalgeschüttelte Kind jolche der Freude, die es hinaushebt über den grauen Alltag, dessen Prokramm sich glückselig über die Eltern überträgt. Auf den Grad des Glanzes kommt es nicht so sehr an. Die Hauptsache ist, daß es herabgebeutert wird und eine Stunde großen Glanz erzeugt. Der schweißige Genuß verleiht Sammlung der sich vergebenden Kräfte und neuen Lebensmut. Vielen müßten wir erwarben, um aus dem Jammerland ein Land der Zufriedenheit und des sorgloseren Lebens zu machen. Dazu verhilft uns keine fremde oder übernatürliche Macht, zu dieser Arbeit müßten wir selbst in das Getriebe eingreifen. Bei diesem Vorhaben ist jedoch vor allem not, daß wir uns ein klein wenig vom Weihnachtsgeist aneignen, fassen, uns alle, die wir arbeitend, handwerklich, künstlerisch, verhältnißlos gegenüberstehen und nicht in jedes höchsten Punkt den köpfigen Feind erschaffen. An dem Tage an dem die frohe Botschaft der Kinderliebe ins Land hineingetragen und die Hände enger schmiegt, wird sich unter Glaube an die Menschen in handelebner Tat vernehmen und ihr wahrer Beginn beginnen. In dies nicht ein Wunsch, wert unter dem Tannenbaum gelegt zu werden? . . .

Ich hätte noch viele Wünsche aufgeschrieben, so inhaltlos aber, daß die Freude aller Weihnachtsbäume sich unter ihrer Last beugen würden. Aber was sind Wünsche gegenüber dem genauen Kindesleben. Ist nicht alles, was nach ein Stück Brot mit Margarine zu verfahren lächer, ehen kaum, wenn ein kleines Kind der Christbaum nach unter seinen Schößen hohlet. Denn ich muß mich gegen das himmelstreichende Glück wehren, so haben wir ihn doch mühevoll nach nachts abgeholt, eben weil die Kräfte, die ihn genügt nennen und uns als Gedenken vernehmen, nicht nach hohler Kind. Soll ich das Herz des Christen nicht plündern, wenn es vor dem Tannenbaum liegt, der sich in blühenden Farben erhebt? . . .

Geschwister auch nicht. Meins Mutter würde auch nicht mehr weinen. Dann würden mich die Leute auch nicht mehr anschiimpfen, weil ich nicht mehr betteln käme. Wenn ich groß bin, nehme ich von jedem Lohn zehn Mark, und ich suche mir eine arme Mutter und Kinder, die keinen Vater mehr haben und schenke sie ihnen, daß es keiner weiß. Dann brauchen sie nicht mehr zu hungern; denn Hunger ist das Schlimmste auf der Welt.

Ich habe keinen Vater mehr, bloß durch den Krieg. Er war immer so gut und sie haben ihn doch totgeschossen. Wenn mein Vater doch noch einmal käme und mir über das Haar striche mit seiner lieben Hand. Es müßte eine große Kasse im Lande geben, wo jeder einmal zehn Mark hineinlegt. Ich würde ein paar gute Menschen bitten, mir die zehn Mark zu schenken, daß ich auch etwas hineinlegen kann. Wenn dann wieder Krieg werden will, müssen sie damit den Frieden erhalten, daß kein Kind mehr seinen lieben Vater verliert. Mit Geld kann man doch alles.

Ja, mein Kind, mit Geld kann man alles! Nur nicht das himmelstreichende Unrecht auslöschen, das die Macht des Kapitals über Euch verhängt hat. Mit 10 Mk. — und wären es 10 Millionen — läßt sich keine am Volke begangene Todsünde auslösen. — Ich lege diese Aufgabe Berliner Gemeindefürsorge unter den Weihnachtsbaum aller jener Satten, die glauben, mit einer frommen Gabe in der einen Hand das Verbrechen des Wuchers zu verbeden, das sie mit der andern ausführen!

Draußen ist Winterwald. Der Schnee knirscht unter den Füßen, der Nordwind streift durch das blattlose Geäst. Ich hatte der Streit der Menschen satt und suchte Zerstreuung, wollte mit mir allein sein. Die Melodie des nordischen Gesellen erfrischte Seele und Geist, der eben noch bei dem Weihnachtswunschzeitel einer Karolus-er Schülerin verweilt hatte. „Ich wünsche mir als Christkind, daß mein Vater eine Wohnung in der Gartenstadt erhält.“ Eine Wohnung als Weihnachtswunsch! Armes sehnsüchtiges Kind hinter jenseitigen Häusermauern! Du sprichst den großen Wunsch so gelassen aus, bist hangerfüllt und doch zukunftslos, wie die tierische Meise, die vor mir von Zweig zu Zweig flücht und vor dem Dunkelwerden noch nach etwas Nahrung sucht. Wirst Du armes Mädchen nicht auch am Weihnachtsabend enttäuscht werden, wie hunderttausende deiner Kameradinnen im weiten Vaterland? Kennst du eine Gerstenstadt nur vom Hörensagen oder läßt du wirklich mit eigenen schüchternen Mädchenaugen, wo und wie frohe Menschen wohnen? . . . Kästch, da fliegt ein Fächer über die Dichtung. Sein Ruf gilt allen Waldgenossen als Warnung, in diesem Heimatland aber, das auch das meiste ist, nehmen abergläubische Leute sein Geschrei als unheilverkündend auf. Ich fürchte, der schadenfrohe Vogel fliegt auch mit deinem Weihnachtswünsche von dannen. . . .

Sieh, da wachsen die Weihnachtsbäumchen in aller Beschaulichkeit! Da stehen sie in Keil und Giebel, überschattet mit feinstem Zuckerschmuck. Fast jedes Zweiglein trägt einen weißen Klee, jedes Bäumchen zielt sich und freut sich und wetteifert im Höhenstreben mit dem andern, bis der scharfe Blick des Försters seinem Uebermut ein Ziel setzt. Dann gibt es einen scharfen Stich, mit Schwung fliegt der immergrüne Sprößling des Waldes auf den Wagen und aus ist es mit der Freude der Natur. Jetzt, nach deinem Tode kommen die Menschen, die sich um dein Wohlergehen so wenig bekümmert haben wie um dasjenige der unglücklichen wild und kümmerlich aufwachsenden Kinder, und erinnern sich deiner. Du wirst von allen Seiten betrachtet, gewertet, falsch taxiert, auf die Seele geworfen, bis sich endlich doch jemand deiner erbarmt, dich schmückt und beehrt. Aber dein Glück ist kurz, wie das der Menschen. So ganz sie dich behandeln, so achlos werden sie dich nach der Erfüllung deines Zweckes wieder fort, übrig bleibt nur die Erinnerung an dein kurzes Dasein. Und die Erinnerung ist es, die unser hartes Leben geleitet, die uns antreibt zu edlerem Tun als das gewinnstüchtige Menschen. Streben wir mit allen Kräften des Leibes und des Geistes zu praktischem, nützlichem Schaffen für die ganze Menschheit! Wenn uns diese Stimmung am Weihnachtsfest befehlt, die Schlussfolgerungen aus ihr gezogen werden, wird der Weg frei, der zu der Dichtung führt, wo der Tannenbaum gepflanzt ist, dessen Lichterglanz über die ganze Menschheit erstrahlt und allen frohe Botschaft verkündet. XX.

Das Sitbestreuer-Komitee. hält am Montag, dem 27. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Parteisekretariat Johannstr. 60 eine Sitzung ab.

Arbeiter-Frauen. Juwendliche, die gemißt sind unseren ärmeren Mitgliedern eine Freude zu bereiten, werden gebeten, ihre Gaben und Spenden bei den Festkomitee-Mitgliedern abzugeben. Auch an alle ältere und Jugendliebe rufen wir die Bitte, bei der Weihnachtsfeier unser zu gebenden. Unterhaltungsspiele und Bücher werden bei allen Komiteemitgliedern entgegengenommen.

Die Weihnachtsfeier der Abteilung Stadt findet am 2. Weihnachtstage im Gewerkschaftshaus in Zimmer 1 von 4 Uhr ab statt. Es wird gebeten die Weihnachtspakete sofort an folgende Festkomitee-Mitglieder abzuliefern: Alb. Boldt, Engelsgrube 82 III; W. Ruhtz, An der Mauer 16; W. Drens, Oberstraße 34; M. Menzel, Mühlenstr. 91/2; Max Feddern, Kronsförder Allee 115; G. Stemberg, Johannstr. 40 I.

Jungsozialistische Vereinigung. Am 2. Weihnachtsfeiertag findet eine Weihnachtsfeier der Jungsoz. Vereinigung im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Mandolinentonkonzert, Rezitationen, Gesang und Kindererziehung ist vorgesehen. Anfang 7 Uhr. Karte für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg., und an der Kasse zu haben. Parteigenossen und Genossen, besucht recht zahlreich unsere Feier. Der Arbeitsausschuß.

## Der Wahnsinn der Preise.

w. Eschen liegt Richard Calwers Novemberheft vor. Nach diesem betragen heute die Kosten für die Erziehung das vierzehnjährige des Friedenspreises. Während im November vorigen Jahres eine fünfköpfige Familie in Lübeck 89,43 Mk. brauchte, um sich reichlich satt essen zu können, bedurfte es im vorigen Monat 313,71 Mk. und heute 363,87 Mk., um fünf Menschen die Friedensration eines Marinesoldaten zuzuführen. Aus dieser Zahl spricht die Not der Familienväter. Kinderreiche Familien bringen heute die schwersten Opfer an Lebenskraft. Wohlgeehrt reichen 368 Mk. nur für die Ernährung. Die Familie braucht aber auch Kleider, Schuhe, Wäsche, Bücher, Zeitungen usw. Sie muß auch Steuern zahlen und das nicht zu wenig. Traurige Weihnachten! Die Geschäftswelt klagt auch, weil sich niemand die teuren Waren kaufen kann. In Hamburg ist das Leben um 8 Mark pro Woche teurer, Bremen steht auf 367,26, Kassel auf 316,65, Schwerin 280,62, Thüringen durchschnittlich 350 Mk. Dagegen kommen im besetzten Gebiet Standardlöhnen von 423,03 in Köln und 454,05 in Aachen heraus. Im agrarischen Bayern bewegen sich die Kosten zwischen 277,86 und 369,68 Mark. Sachsen zeigt 399,84 für Chemnitz, 376,95 für Leipzig, 367,74 für Dresden, während Berlin eine Standardlöhner von 371,78 aufweist. Unter den heutigen Verhältnissen muß man damit rechnen, daß die Verteuerung im kommenden Jahre noch ein stärkeres Tempo annehmen wird. Im folgender Zifferreihe sieht man deutlich, wie der Grad der Verteuerung von Jahr zu Jahr angenommen hat. Die Standardlöhner stellte sich im November der einzelnen Jahre wie folgt:

Jahr	1914	1915	1916	1917	1918	1919	1920
Standardlöhner	27,56	35,86	52,24	55,49	62,49	103,83	357,06

Von 1914 bis 1917 dauerte es drei Jahre, ehe die erste Verdoppelung der Standardlöhner eintrat, dann dauerte es zwei Jahre bis zur Verdoppelung der verdoppelten Ziffer. Im letzten Jahre aber hat sich die Verdoppelung nicht verdoppelt, sondern in einem Jahre verdreifacht!

Gibt es denn keine Macht, diesem Preistempo Einhalt zu tun? Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat jedenfalls elend Schiffbruch gelitten, wenn wir auch zugeben, daß die Valuta in erster Linie die hohen Preise verursacht.

**Die Verabfolgung von Militärabgaben an Knacksträgen der freiwilligen Krankenpflege auf Grund des Militärartaris kommt vom 1. Januar an in Kraft.**

**Kohlenkanten.** Aus der Nachrichtenabteilung des Bundesverordnungsamtes wird uns geschrieben: Mit dem 31. Dezember verfallen die Abschnitte 1 bis 14 der weichen und die Abschnitte 1 bis 20 der roten Kohlenkanten. Wer diese Abschnitte bisher nicht hat befreit lassen, kann nach dem 31. Dezember nicht mehr auf ihre Einlösung rechnen. Es wird empfohlen, den Bedarf an Kohlen jetzt noch zu decken.

**Neuer Fischdampfer.** Auf der Werft Nobisstr. in Rendsburg lief ein für die Hochseefischeret A. G. Travemünde erbauter Hochseefischdampfer vom Stapel. Der Dampfer heißt den Namen „Witwall“.

**Der Altkamer Verein zur Förderung der W.-M.-A.-A. veranstaltet am Sonnabend, dem 8. und Sonntag, dem 9. Januar 1921 im Ballhaus „Friedrichshof“ Schwartauer Allee eine allgemeine Geselligkeits-Ausstellung. (Näheres siehe Anzeige in dieser Nummer.)**

**Verpflichtete Schiffmannschaft.** Aus Stagen wird gemeldet: Durch stürmische Luft, die sich in der aus Eisenmasse bestehenden Schiffsklask entwickelte, wurde die Besatzung des von Christian nach Lübeck fahrenden deutschen Schoners „Hermann“ verunglückt. Ein Mann wurde hier an Land gebracht. Das Fahrzeug wurde später in den Hafen geschleppt.

**Stadtheater.** Am Sonnabend nachmittags kommt „Martha“ und abends „Fidelio“ zur Aufführung. Die Partie des „Fidelio“ singt Fräulein Land von Hamburger Stadttheater. Am Montag nachmittags wird „Wiss der Wis“ wiederholt, abends kommt „Der Troubadour“ zur Aufführung. Am Montag erfolgt eine Wiederholung.

**Weihnachtskonzert.** Der Verein der Musikfreunde wird vielfachen Wünschen des Publikums entsprechend das Weihnachtskonzert am 27. Dezember wiederholen. Das Programm ist wundervoll und der letzte Teil ist so humoristisch und frohlich.

### Angrenzende Gebiete.

**Groß-Parin.** Weitha als Liberales. Man schreibt uns: Eine nette Weiberalzung wartete meiner, als ich Donnerstagabend aus dem Geschäft nach Hause kam. Meinen Eltern war schon längere Zeit die Wohnung gefällig. Da die Wohnungsnot sehr groß ist, wußten wir nicht wohin, und mußten wohnen bleiben. Wir wurden mehrere Male von dem Hauseigentümer aufgefordert, die Wohnung zu räumen. So sehr wir uns nach einem Schlupfwinkel umhingen, gelang es uns doch nicht, einen passenden zu finden. Also abwarten, dachten wir; kommt Zeit, kommt Rat. Am Donnerstag nachmittags bekamen wir eine wunderschöne Wohnung zugewiesen. Nun liebe Leser, kauft nicht darüber, es war unter der Woche vor dem Hause des Herrn Friedrich Lampe in Groß-Parin, bei dem wir wohnten. Um 2 1/2 Uhr trafen der Gerichtsvollzieher aus Schwarlau, Herr Frb. Lampe, nebst Sohn Walter und Herr Burmann von hier bei uns ein. Die Herren bequamen sich dazu, die Sachen auf die Straße zu legen. Zu sehen ist wohl nicht das richtige Wort, denn es wurde schon mehr hingeworfen! Sogar unsere Lebensmittel wurden auf die Straße gesteckt. So, daß sie jedem Tiere preisgegeben waren. Es war bereits viereinhalb Uhr, als der Gerichtsvollzieher die Türen verschloß und Herrn Lampe die Schlüssel überreichte. Ein Herr, der am Miteinbringungsamt tätig ist, forderte von Herrn Friedr. Lampe die Schlüssel. Dieser jedoch verweigerte sie und entfernte sich. Er wurde im Dorfe aufgesucht und nochmals aufgefordert, die Schlüssel abzugeben. Er machte keine Mißverstehe und gab sie zurück. Nun ist die Wohnung unser. Es stellen sich gleich mehrere hilfsreiche Hände ein, um die Möbel wieder ins Haus zu schaffen. Herr Lampe hatte für uns eine nette Weihnachtsfeier unter der Woche vor dem Hause nichts.

**Einlin.** Stadtparlament. In der letzten Sitzung wurde nach dem Vorschlage des Magistrats die Einführung der Wohnungsluzussteuer einstimmig beschlossen. Ferner wurde der Antrag auf Erhebung einer künftigen Gewerbesteuer zum dreifachen Betrage der staatl. Steuern angenommen. Man war aber der Ansicht, daß diese Steuer von der Geschäftswelt auf die Käufer abgemildert würde. Wie Bürgermeister Wahlstedt verkündete, ist die Finanzlage Einlin einer derart unglücklichen und auch für die Zukunft dunkle geworden, daß auf diese Steuer, deren Einnahme auf etwa 600000 M. veranschlagt wird, nicht verzichtet werden kann. Der Etat schließt für 1921 mit einem Fehlbetrag von 140 000 M. ab. — Ein weiteres Ansgprodukt von Steuer, nämlich Klaviere, Harmoniken und Flügel mit 100 M. jährlich zu beladen, wurde jedoch abgelehnt. — Die Vorlage auch einer künftigen Besteuerung der Gebäude und des Grund und Bodens zum Schaden des staatl. Betrages wurde zurückgestellt, um zunächst einen neuen Entwurf des Magistrats abzuwarten. — Das Sängergeld für Linaum und Worschule wurde um durchschnittlich 50 Prozent erhöht. — Mit großer Einmütigkeit beschloß man eine Erhöhung der Hundesteuer vorzunehmen, und zwar soll ohne jeden Unterschied nach Größe und Art des Hundes diese jetzt betragen für den ersten Hund 50 M., für den zweiten gleich 300 M. und für den dritten Hund 600 M. — Der Preis für elektrisches Licht wurde auf 4 M. und für Kraft auf 2,50 M. erhöht. — Ingekommen wurde auch der Antrag auf Steigerung sämtlicher Mieten in den künftigen Häusern um 75 Proz. gegen 1914. — Die Armenkasse, die bis vor einigen Jahren bilanzierte, braucht jetzt einen Zuschuß von 46 000 M.

### Wählerarbeit der lauenburgischen Landwirte.

Rakeburg, 22. Dezember. Wie die landwirtschaftlichen Unternehmer handeln, zeigt folgendes Rundschreiben an ihre Mitglieder: „An alle Mitglieder des Arbeitgeberverbandes des Landes Rakeburg! Die Tarifverhandlungen sind von der Arbeitnehmerorganisation leichtfertig abgebrochen. Der am 9. November gefasste Schiedsspruch der landwirtschaftlichen Spruchkammer legt eine tarifliche Jahresarbeitszeit von 2762 Stunden fest und bestimmt, daß die Verteilung dieser Arbeitszeit den einzelnen Vertrieben unter Mitwirkung der Betriebsräte und Obmannen übertragen bleiben soll. Dieser letzte Satz ist ein Schlag gegen das Oberkommando der Gauleitung. Das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hängt dann nicht mehr von Kopf ab. Der Terror kann dann nicht mehr unumschränkt wirken wie bisher. Daher hat die Arbeitnehmerorganisation den Schiedsspruch abgelehnt und erklärt eben damit, daß weitere Verhandlungen zwecklos sind und zu keinem Resultat kommen. Wir befinden uns jetzt in einem tariflosen Zustand, und müssen mit unseren Arbeitern neue Verträge abschließen, da Organisation gegen Organisation augenblicklich ausscheidet ist. Hierbei erheben wir dringend alle Verbandsmitglieder, ihre Arbeitnehmer nach den anliegenden Richtlinien zu entlohnen und möglichst den Abschluß von Jahresverträgen auf Grund dieser Richtlinien anzustreben. Wenn dann die Regierung eingreifen sollte, so können wir uns darauf berufen, daß wir bereits feste tarifliche Richtlinien haben, nach welchen wir handeln. Sollte es zum Streit kommen, dann bitten wir, dies bei der Geschäftsstelle unterzucht zu werden. Wenn Sie nicht um, sondern versuchen Sie, sich gegenseitig nach besten

Kräften zu unterstützen. Jetzt können wir den Streit wirtschaftlich aushebeln, tritt er im Frühjahr oder Sommer ein, ist es schon ungünstiger und was heute die Streiklassen hergeben müssen, hilft uns im Sommer den Streit verkürzen! — Wie erwähnt, empfiehlt es sich, auf Grund unserer Richtlinien mit Ihren Arbeitern einzeln einen schriftlichen Kontrakt für ein volles Jahr, das ist vom 1. November 1920 bis 1. November 1921 abzuschließen. Gegen die Arbeiter hierauf nicht ein, so bieten Sie für den Winter auf keinen Fall höhere Sätze, wie in den Richtlinien vorgesehen, da die Arbeiter hierdurch zugeben, daß sie zu einer uns ungelegenen Zeit versuchen wollen, höhere Löhne zu erpressen. Das Geld, das Sie heute sparen, können Sie für die Weiterführung Ihrer Wirtschaft dann zweckmäßiger anlegen, wenn Sie bei einem Streit Ihrer Arbeiter andere Arbeitswillige einstellen, und diese dann besser entlohnen. — Vor allen Dingen ist es jetzt mehr denn je nötig, daß sämtliche Arbeitgeber des Landes Rakeburg fest zusammenhalten und Schulter an Schulter den Kampf durchkämpfen, zu einer baldigen Befreiung unseres Vaterlandes.“

Ein Kommentar zu diesem Rundschreiben ist eigentlich überflüssig, weil die Landarbeiter im Lande Rakeburg die Handlungsweise der Gauleitung für richtig halten. — Interessant ist aber, wie die Landwirte zum Kampf rufen und bei dieser Gelegenheit den Kampf predigen, „zur Befreiung unseres Vaterlandes“. Jetzt lassen die Arbeitgeber Geld sparen, damit sie im Frühjahr oder Sommer, wenn die Arbeiter streiken, an die Streikführer eine bessere Löhne bezahlen. Gerne möchten die Arbeitgeber jetzt einen Streit, damit die Streikklasse geschwächt würde. Wenn nun das Rundschreiben befragt, die Verteilung der Arbeitszeit durch die einzelnen Betriebe und den Betriebsrat oder Betriebsobmann sei ein Schlag gegen das Oberkommando der Gauleitung, so ist dies richtig. Nicht nur die Gauleitung, sondern auch die Kreisleiter, die Verhandlungskommissionen und die gesamte Landarbeiterschaft mit die Leberstage der Landarbeiter herartig gestatten, daß nicht nur der Arbeitgeber distanzieren kann. Im Lande Rakeburg sind viele Kleinbetriebe. Doch ist nach dem Betriebsratgesetz kein Betriebsobmann zulässig, weil erst bei zehn Arbeitnehmern ein Betriebsobmann gewählt werden kann, während die Industriearbeiter schon bei fünf Arbeitnehmern einen solchen wählen können.

Den Landarbeitern im Lande Rakeburg braucht wirklich nicht auszuwärtig zu werden, daß sie es mit hartnäckigen und empfindlichen Gemütern zu tun haben, die alles andere wollen als eine Verbesserung der Lebenslage des ländlichen Arbeiters. Der Deutsche Landarbeiterverband wird aber den Kampfpian der Unternehmer beachten, und kann dies um so mehr, wenn auch die Mitglieder des Deutschen Landarbeiterverbandes jetzt einsehen, daß der letzte Kampf gewonnen werden muß, damit wir einen Tarifvertrag abschließen, der den Verhältnissen entspricht. Prüft sich das Rundschreiben damit, daß der Schiedsspruch abgelehnt wurde, so ist dies nur ein Lob für die Verhandlungskommission und Gauleitung, die die Lage des Landarbeiters zu würdigen versteht.

Deutscher Landarbeiterverband, Gau 8. S. Schmidt.

**Mehrburg.** Güterraub. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurden zwei Kistenwagen erbrochen und daraus drei Vollen Baumwollwaren und eine Kiste Spielkarten geraubt.

**Samburg.** Rücktritt der Ortsverwaltung im Metallarbeiterverband. Infolge Annahme der kommunikativen Resolution in der letzten Verarbeiterversammlung hat die Ortsverwaltung ihren Rücktritt erklärt. Die Ausführung des Resolutionsbeschlusses würde nichts anderes bedeuten, als die Ziele der Moskauer in der Gewerkschaftsstatut zu verfolgen.

**Niel.** Wegen Zusammenrottung und Plünderung hatten sich vor der Nieler Straßammer vier Frauen, sieben Männer und zwei Knaben aus Burg a. B. zu verantworten. Es handelte sich um eine Ausschreitung, die am Abend des 21. Juli a. S. im Anstich an eine sozialdemokratische Versammlung verübt wurde. In der Versammlung hatte der Lagerhalter Schönfeld über den Gewaltfrieden und den Kampf der Reaktion gegen die Arbeiterklasse gesprochen und dabei u. a. auch erwähnt, daß der Landmann M. in Burg sich abfällig über die Arbeiterklasse geäußert habe. Nach Beendigung der Versammlung wurde ein Demonstrationszug durch die Stadt veranstaltet. Als man bei der Wohnung des Landmannes M. angelangt war, durchdrangen einige Personen den Zug und stürzten das Haus. Es wurden Türen und Fenster eingeschlagen, geraubt und geplündert. Die eigentlichen Täter sind bis heute noch nicht ermittelt. In Ermangelung dessen hielt das Gericht sich an den Referenten der Versammlung, den Genossen Schönfeld und 13 Mitangeklagte, bei denen, soweit sie verurteilt wurden, mit wenigen Ausnahmen die Teilnahme an der Demonstration genügt, um sie wegen Landfriedensbruchs mehrere Monate ins Loch zu stecken. Die Verurteilung erfolgte, trotzdem es nach der Beweisaufnahme keinem Zweifel unterliegen konnte, daß die wirklich Schuldigen nicht in Burg a. B. zu suchen sind und mit der Demonstration selbst nicht das geringste zu tun hatten. Von den Angeklagten wurde Sch. wegen Landfriedensbruchs zu fünf Monaten Gefängnis, sieben zu je drei Monaten Gefängnis und einer zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die übrigen wurden freigesprochen. Der Umstand, daß der junge Schönfeld ein persönliches Erlebnis mit Herrn Madeprang offensichtlich kritisiert hatte, genügt den Richtern, dem Angeklagten zu unterstellen, daß er mit den Ausschreitungen von vornherein gerechnet, sie also mehr oder weniger bewußt herbeigeführt hat. Sch. will gegen das Urteil Berufung einlegen.

**Sulim.** Einfalliger Arzt. In Niebüll hat ein Schwinder, der sich Dr. Freiherr v. Kieselwetter nannte, eine Zeitlang einen Arzt vertreten und logarisch witzige Operationen, wenn auch künephaft, vorgenommen. Den Verlegten machte sich der „Kollege“ auf die Dauer doch verdächtig, und sie veranlaßten seine Verhaftung. Es stellte sich an der Hand des Verbrechenaltums heraus, daß man einen in vielen Gegenden Deutschlands gesuchten Betrüger vor sich hat. Er ist bereits einmal wegen Verletzung des Freiheitsrechts mit zwei Wochen Gefängnis bestraft, außerdem wegen Betruges mit vier Jahren Gefängnis. Während seiner Tätigkeit in Niebüll hat Kieselwetter sich mit der Tochter eines angelegenen Gutsbesizers verlobt und auch größere Darlehen aufgenommen. Verdächtig machte sich Kieselwetter schon durch die überaus unsachmännliche Art seines Rezeptschreibens. Auch sein Benehmen war allmählich aufzufallen: es kam vor, daß der „Freiherr“ in Gesellschaften in der Betrunkenheit mit beiden Händen in die aufgetragene Torte schlug, so daß die übrigen Gäste die Gesellschaft verließen.

**Bremen.** Pfefferlackmann. Der von den Reaktionsären herausbeschorene Volksstreich durchzittert jetzt selbst die Urheber. Sie führten sich vor der Stimme des Volkes und lassen jetzt durch die Presse folgenden Warnungsruf los: „Was Bremen unter einem sozialistischen Senat zu erwarten hat. Zu dem in einer der letzten Bürgerversammlungen bekanntgegebenen Telegramm eines Vertreters amerikanischer Baumwollfirmen, welcher Abhandlungen von Baumwolle nach Bremen nicht vorzunehmen, da die Sicherheit in Bremen durch die sozialistischen Wählerkreise gefährdet sei, wird der Weser-Zeitung ein weiterer Beleg für diese Stimmung im Ausland gegeben. Der Direktor eines großen inländischen Tabak-Konzerns erklärte uns, daß, nachdem die für einen Konzern hier lagernden Tabake abtransportiert seien, er keine weiteren Abhandlungen auf Bremen vornehmen lassen würde, falls Bremen unter die Herrschaft eines „U. S. S. Senats“ kommen würde. Rundst soll ein in Amerika gefaßter Bolien Tabak im Werte von 90—10 Millionen M. nach Köln dirigiert werden, da nach Ansicht des betr. Konzern die Lagerung in Köln unter Aufsicht der Zölle sicherer sei als in Bremen unter der Herrschaft eines U. S. S. Senats.“ Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Versicherung gegen Aufruhr und Wänderung für Rakeburg in Bremen im Falle nicht mehr aber doch nur zu bes

sondres hohen Brämien zu decken sei.“ — Wenn man die Quelle dieser Pfefferlackmann, genauer anschaut — die Weser-Ztg. ist Brinneborgan — dann erkennt man den Schwindler ohne weiteres. Es sind schädliche Mittel, die die Herren anwenden.

**Alneburg.** Wie man die Waffenablieferung auf dem Lande hinterziehen kann, zeigt ein Vorgang in dem Dorfe Bienenbüttel. Dort wurden am Donnerstag vortage Woche die Gewehre bei dem Kaufmann Krufe. Obmann der hiesigen Einwohnerwehr, abgegeben. In derselben Nacht wurden 24 Gewehre nebst Munition einfach wieder gestohlen. Der Ablieferungsbescheid hatte man also genügt, aber die Ortschaften stahlen sie einfach wieder. Was man schon in einer anderen Gemeinde gelegentlich äußerlich: wenn wir heute die Gewehre abliefern müssen, holen wir sie uns morgen wieder, ist in vorliegendem Fall zur Tat geworden. Anzeige ist erstattet. Der Landräger hat natürlich keine Gewehre wiederaufgefunden.

### Reich und Ausland.

**Entdeckung eines Kohlenreviers.** In Neudorf bei Breßburg wurde ein weitläufiges Kohlenlager entdeckt. Man rechnet mit einem sehr ergiebigen Ertrag des Lagers.

**Erdbeben in China.** Ein Kabeltelegramm aus Shanghai, datiert vom 22. Dezember, teilt mit, daß in der Provinz Kanau, welche schon durch eine Hungersnot schwer heimgeleitet wurde, infolge eines schweren Erdbebens am 16. ds. Mts 2000 Personen ums Leben gekommen sind.

### Technische Rundschau.

**Neue Erfindungen.** Gelegentlich der Hauptversammlung der Gesellschaft für Freunde und Förderer der Universität Bonn teilte der Vorsitzende Geheimrat Professor Dr. Duisburg von den Farbenfabriken Beyer & Co. mit, daß es den Farbenfabriken gelungen sei, ein Mittel herzustellen, um beim Saatgetreide die schädlichen Sporen zu zerstören und gleichzeitig die Keimkraft des Getreides zu erhöhen, daß ferner von den Farbenfabriken ein Mittel in den Verkehr gebracht werde, um Wollschaden dauernd gegen Mottenstich zu sichern.

### Welt und Wissen.

**Ein neuer Komet.** Aus Heidelberg wird gemeldet: Die badische Sternwarte meldet, daß auf der Sternwarte am Kap der guten Hoffnung am 19. d. M. ein neuer Komet von 7. Größe entdeckt wurde. Er läuft rasch nordwärts am unteren Morgenhimmel und wird am 28. Dezember in der Nähe von Stern 11 schiefelantig vorbeilaufen gegen den Stern Megulus, den er etwa gegen Ende des Monats passieren dürfte.

### Neueste Nachrichten.

Eine Untersuchungskommission im Ruhrrevier.

M. Berlin, 24. Dezember. In Essen ist eine Kommission eingetroffen, um sich über die Transportverhältnisse zu unterrichten. Angesichts der schwierigen Wassertransportverhältnisse hatte die deutsche Regierung die Entente-Regierungen darauf aufmerksam gemacht, daß der Transport der Kohlen in die Ententegebiete schwer zu bewerkstelligen sei. Darauf hat die Wiedergutmachungskommission die Entsendung dieser Kommission veranlaßt.

Die 250-Millionen-Forderung des Welfen.

M. Braunschweig, 24. Dezember. Die rechtsstehenden Parteien des Braunschweiger Landtages erlassen eine Erklärung, in der sie die von dem früheren Herzog geforderte Welfenforderung als außerordentlich hoch bezeichnen und verlangen, zunächst das Gutachten der juristischen Fakultät irgend einer Universität über die Berechtigung der Forderung einzuholen.

Kommunistische Drohungen.

M. Kassel, 24. Dezember. Als gestern vormittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Scheidemann im Rathause Einigungsverhandlungen im Straßenbahnerstreik stattfanden, erließen eine größere Anzahl Arbeiter mit dem Kommunisten Büßing an der Spitze und forderte Scheidemann dringend zu sprechen Büßing als Wortführer verlangte 550 M. Weihnachtshilfe für die Arbeitslosen; andererseits werde es Zeitig zu Krawallen kommen. Oberbürgermeister Scheidemann hat die Arbeitslosen, sich nicht aufheben zu lassen; durch Krawalle könne ihre Notlage nicht gemildert werden.

Ein verurteilter Platinhändler.

M. Freiburg i. Br., 24. Dezember. Das Schöffengericht in Bruch verurteilte den Händler Augsburg, der beschuldigt war, 4 1/2 Kg. Platin nach der Schweiz zu verschleusen, zu 1 1/2 Millionen Mark Geldstrafe. Das Platin wurde beschlagnahmt.

### Das Wetter der Woche.

Was der Bauernregeln Wetterworts in Köln. (Kadbrud verboten.) Die letzte Woche des Jahres (26. Dezember bis 1. Januar einchl.) wird nach unseren Untersuchungen recht unbeständig verlaufen. Während das erste Drittel unter dem Einfluße ozeanischer Luftströmungen von W. her mildes Wetter bringt, sinkt die Luftwärme gegen die Wochenmitte auf der Rückseite nordostwärts abziehender atmosphärischer Störungen erneut erheblich unter das Mittel und veranlaßt Frostwetter. Die Niederschläge sind in der ersten Hälfte der Berichtszeit verbreitet und vielfach ergiebig, zunächst meist in Form von Regen, geben aber bald im Binnenlande und in den Gebirgstälern in Schnee über. Die Druckverteilung ergibt einen starken Wechsel in der Lage der Hoch- und Tiefdruckgebiete. Letztere bewegen sich in rascher Folge vom Ozean in der Umgebung der britischen Inseln nordostwärts über das Nordseegebiet und Skandinavien nach dem Ostseebecken und N.-Rußland. Unser Bezirk liegt abwechselnd im östlichen, südlichen und später westlichen Teile dieses tiefen Druckwirbels. Der höchste Druck bedeckt abwechselnd SO., S. und SW.-Europa. Demgemäß ändern auch die Winde oft ihre Richtung zwischen SO. bis SW. und drehen später mehr nach NW. — Im einzelnen ist folgendes Wetter zu erwarten: 26. Dezember: Tags ziemlich mild, meist bedeckt, starke, teilweise förmliche S. bis W.-Winde, verbreitete öftere Regen-, stellenweise (Gebirgstelle) Schneefälle. Leichter Nachtfrost. 27. Dezember: Kälter, unbeständig, böige W. bis NW.-Winde, Regen; später Schneeschauer. Zeitweise leichter Frost. 28. Dezember: Volkig mit Aufbitterung, böige NW.-Winde, Temperatur sinkend; Frost, Schneeschauer im N. und O. Sonst trocken. 29. Dezember: Kälteres, wechselnd bewölkt, vorwiegend trockenes Frostwetter mit mäßigen N.- bis NO.-Winden. Vereinzelt Schneefälle. 30. Dezember: Teils wolkiges, teils helteres trockenes Frostwetter mit mäßigen östlichen Winden. 31. Dezember: Etwas milder, aufziehende SO.-Winde, zunehmend bewölkt. Nachmittags im W. und N. Schneefälle. 1. Januar: Meist trübe, starke östliche Winde, Temperatur nahe Null. Schnee- bezw. Regenschneefälle.

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Otto Friedrich; für die Rubrik „Aus dem Freistaat Lübeck“ verantwortlich: Hermann Bauer. Verleger: Felix Steinberg. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

# Büro-Bedarf



**Schreibunterlagen**  
mit Löschkarton ..... 10.75 6.75 3.—  
**Schnellhefter** mit prakt. Mechanik  
Folioformat 1.75 Quartformat 1.60  
**Briefkörbe**  
verschiedene Formate.... 12.75 8.25 6.25  
**Formularkästen**  
verschiedene Ausführungen 105.— bis 9.75  
**Kartothekkästen** mit Register  
solides Fabrikat ..... 78.— 58.— 38.50  
**Vorordner** fachorientiert  
mit Stoffrücken Folio 85.— Quart 30.—  
**Locher** für Briefordner  
7 und 8 cm ..... Stück 5.—  
**Kontorschränken**  
mit Rolljalousien ..... 195.— bis 59.—

## Konto-Bücher

Hauptbücher, Kassabücher, Journale, Konto-Korrent,  
Follobücher, Kladden, Registerbücher, Postscheckbücher,  
Unterschriftsmappen usw.  
in erstklassigen Fabriken  
**besonders preiswert.**

**Briefordner** Ia. Fabrikat  
starke Deckel,  
mit Register, Greifloch und Metallkanten 9.75

**Kopierbücher**  
mit Leinen-Rücken und -Ecken  
paginiert 1000 Blatt 59.— 500 Blatt 32.50  
**Kopier-Näpfe, -Tücher und -Pinsel**

**Briefwagen**  
Ia. Fabrikate ..... 75.— bis 7.25  
**Stempelträger**  
verschiedener Ausführung .. 16.50 bis 2.25  
**Federhalterständer**  
und Schalen ..... 12.50 bis 1.75  
**Kartenständer**  
verschiedener Konstruktion 8.25 bis 1.95  
**Löschwägen**  
Hartholz ..... 8.— 6.— 4.—  
**Kontorhaken**  
und Klammern..... 11.75 bis 95s  
**Ecken-Heftklammern**  
und Bureauadeln, 100 Stück 1.90 u. 1.20  
**Klammer-Heftmaschinen**  
starkes Fabrikat ..... 31.50

**Deutsche Reichstinte** Ia. Fabr. Fl. 3.50 bis 85s  
**Kopiertinte** 1/2-Ltr.-Fl. 12.— 1/4-Ltr.-Fl. 1.50  
**Farbige Tinte**..... Flasche 1.10 75s 45s  
**Bureau-Leim**..... Flasche 4.50 bis 1.—  
**Packlack**..... Stange 1.25 95s

**Schreibzeuge**  
und  
**Schreibtisch-Garnituren**  
von einfacher bis zur elegantesten Ausführung  
in Metall, Glas, Holz und Marmor.

**Mitteilungen** Heft 60 Stück perforiert 4.— 2.25  
**Quittungen u. Wechselsform.** Heft 65s 35s  
**Rechnungen** ..... Heft 2.50 1.— 50s  
**Löschkarton** große Bogen ..... Stück 50s  
**Löschstreifen** ..... Paket 35s

**Kontor-Wandkalender** aufgezoogen ..... 2.25 1.75 95s / **Abreiß-Kalender** in welcher Auswahl. / **Notiz-Kalender** in Buchform... 12.75 bis 25s

# Holstenhau

L U B E C K

**Friedrich-Franz-Halle.**  
2. Feiertag: (11600)  
**Tanz.**  
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

**Himmelsleiter**  
Margaretenstraße 9.  
2. Feiertag und Silvester:  
**Gr. Ball.**

**Lindenhof** in  
Zirsdorf.  
Am 2. Feiertag:  
**Vornehme Ballmusik.**  
Eröffnung 8 Uhr.  
3. d. Herren freier Zutritt.  
Telephon 1910.  
11610) Viktor Klempan.

**Hansa-Theater**  
Heute nachm. 3 Uhr  
Große Weihnachts-Vorstellung  
bei halb. Preis. 6 bis 1 Mt.  
**Max und Moritz.**  
6 Bubensreiche mit Musik  
u. Tanz n. Wilhelm Busch.  
Große Balletteinlagen —  
Weihnachtsschlussbild!  
Sonnabend wie Sonntag  
und Montag (11636)  
abends 7 1/2 Uhr:  
Der neue Schlaraz  
**Die Cytosbarock**  
Operette v. 8 Ufr. v. Jarno.  
Sonnabend u. Sonntag  
nachm. 3 1/2 Uhr:  
Große Weihnachts-Vorstellung  
bei halb. Preis. 6 bis 1 Mt.  
**Max und Moritz.**  
6 Bubensreiche mit Musik  
u. Tanz n. Wilhelm Busch.  
Große Balletteinlagen —  
Weihnachtsschlussbild!  
Für Beachtung: Die  
zweite Abonnementsrate  
ist bis zum 31. Dez. fällig.

## Stadthallen-Lichtspiele

Das große Weihnachtsprogramm!  
**Der gelbe Diplomat.**

Hochspannendes Filmdrama in 6 Akten.  
**Minon de Lenclos.**

6 Akte aus dem Leben der vielbegehrten Frau des galanten Jahrhunderts mit  
**Wanda Treumann.**

**Hippelfuß als Hochtourist.** (11643)

**Zentral-Kranken-Unterstützungs-  
Berein der Schmiede.**

## Großer Ball

am 2. Weihnachtstag im Cotale „Neulauerhof“.  
Anfang 5 Uhr.  
Hierzu ladet freundlichst ein (11648)  
Der Festausschuß.

**Plattbühne Vereen „Gel“  
in Lübeck.**

Dingstag, den 28. Dezember 1920  
in der „Flora“

## Weihnachtsfeier

mit Kinnerbescherung.  
Königst. Hof 6.

Eintritt für die Damen 2 Personen 1.—, 1.—, 1.—  
Eintritt für die Herren 1.—, 1.—, 1.—  
11637) De Festausch.

**Allgemeine Lübecker Geflügel-Ausstellung**  
des Vereens zur Förderung der Geflügelzucht Lübeck  
im Ballhaus Friedrichshof.

Sonnabend, 8. u. Sonntag, 9. Jan. 1921.  
Der Anmeldeschluß ist auf Don-  
nerstag, den 30. Dezember 1920, hinausgeschoben. Pro-  
gramm und Preisbogen sind bei Herrn Blume, Linden-  
straße 45 a und Herrn Wichmann, Sieverbrück, Haupt-  
straße 13, zu haben. (11626)  
Ausstellungsberechtigt sind auch Nichtmitglieder des  
Vereins.

## Grosser Ringer-Wettstreit

um die Meisterschaft von Lübeck  
am 1. Weihnachtstag  
im (11632)  
**Konzerthaus „Lübeck“.**

**Waisenhof** 2. Feiertag:  
**Tanz.**  
Eintritt frei. (11667)

**Arbeiter-  
Gesang-Verein  
„Frisch auf“  
Molsing.**  
Einladung  
zum  
**Weihnachtsvergügen,**  
verbunden mit  
Gefangensvorträgen und Ball  
am Sonntag, dem 26. Dezbr.  
(2. Weihnachtsfest)  
im Cotale des Herrn Siemens,  
Molsing. (11601)  
Anf. 4 Uhr. Das Festmahl.

**Intimes Theater.**  
1. und 2. Weihnachtsfeiertag  
Premiere (11633)  
Alles lacht Tränen!  
Die große Lokomotive  
**Nord in der Engelsgrube**  
u. d. große Varieteprogramm.  
Nachr. 4 Uhr. Abds. 7/8 Uhr.

**Restaurant „Bürgerverein“  
Königstr. 25.**  
**Tägl. Konzert**  
der Damenkapelle  
„Ellerbeck“.  
Anf. Sonntags 7 1/2 Uhr.  
Sonntags 4  
Eintritt frei.

**Stadtheater Lübeck.**  
Freitag, Weihnachtsmärchen  
Pips der Pitz, 8 Uhr.  
Sonnabend, Außer Abend.  
Martha, 8 Uhr.  
Fidelio, Gastspiel v. Frau  
E. Land vom Stadttheater  
Hamburg, 7.50. (11649)  
Sonntag, Weihnachtsmärch.  
Pips der Pitz, 8 Uhr.  
Der Kronbadour, 7.30 Uhr.  
Montag, Weihnachtsmärch.  
Pips der Pitz, 8 Uhr.  
7.77: 10. 7.30 Uhr.

Ausgabe der nicht abge-  
haltenen Abonnementskarten  
an der Theaterkasse wäh-  
rend der Aufführungen. (11649)

**Gledermann** An beiden  
Weihnachtstagen  
das  
vollständige  
**Dezember-Programm.**  
4 Uhr Nachmittags. 8 Uhr abends.  
Tischvorbestellungen Breite Str. 47, I. Tel. 8155.  
**Tanz. Humor. Stimmung.**

**Konzerthaus „Flora“.**  
Am 2. Feiertag:  
**Gr. Tanzkränzchen.**

11632) Max Hans.

## Weihnachtsabend . . .

**W**eihnachtsabend . . . Es rieselt der Schnee —  
Fern auf einsamer Bergeshöh'  
Geistert in stiller Hütte ein Licht  
Stodend und klackernd. Der Schnee fällt dicht . . .

Weihnachtsabend . . . Ein Dohlschrei  
Krächzt seine heißere Vitanei  
Durch die grandulöser Winternacht —  
Dann tiefe Stille. Der Schnee fällt leicht . . .

Weihnachtsabend . . . Verhaltener Kluch  
Ueber der Erde Reichenkru  
Zittert wie höhnendere Trübsalstufen —  
Dann wieder Stille. Die Glocken fallen . . .

Weihnachtsabend . . . Ein Grollen weht  
Durch die Rüste, zur Stimme belebt  
Formt es sich zu schmerzlicher Frage,  
Schwillt es zur Drohung, zu geklender Klage

Weihnachtsabend . . . Die Stimme spricht:  
Wo ist der Liebe strahlendes Licht,  
Das uns allen erlösend leuchten sollte,  
Das alle Menschen verfühnen wollte!

Weihnachtsabend . . . Die Stimme zittert:  
Ihr habt den Armen das Leben verbittert!  
Sie, die voll Glauben der Schönheit geharrt,  
Habt ihr mit tönenden Phrasen genarrt!

Weihnachtsabend . . . Die Stimme bebt:  
Nicht wie ihr leidet, habt ihr geliebt!  
Euer Handeln war Trug und Verblendnis,  
Eure Liebe nur Lippenbekenntnis!

Weihnachtsabend . . . Die Stimme ruft:  
Was ihr als göttliche Botschaft schuft,  
Lüge war es und Heuchelei,  
Stimmschreiender Phrasendreck!

Weihnachtsabend . . . Die Stimme gest:  
Kluch dieser heuchelnden Vilenwelt!  
Kluch dieser Welt, die die Nerven belog,  
Die sie um alles, um alles betrog!

Weihnachtsabend . . . Ein letzter Kluch  
Ueber der Erde Reichenkru  
Zittert wie ein zerbrochenes Vallen —  
Dann ist es still. Und die Glocken fallen . . .

A. S.

## Zeitgenosse Heinrich Heine.

Von Dr. Heinz Wehli.

Der Heinrich Heine des „Buchs der Lieder“, des „Romancere“, der „Jungen Leiden“ und anderer unverwundlicher Blüten deutscher Lyrik lebt unverlierbar im Bewußtsein seines Volkes, auch der die Narzissenpeitsche schwingende Satiriker und geistvollende Ironiker des „Atta Troll“ und des „Wintermärchens“ ist noch heute die gleiche lebendige Wirkung als unerreichtes Muster eines politischen Lyrikers. Nur der Tageschriftsteller Heinrich Heine kommt mit seinem Ruhme bei der Nachwelt viel zu kurz. Sehr mit Unrecht. Denn Heines politische Tageschriftstellerei verdient, heute mehr denn je, dem Dunkel der Vergessenheit wieder entzogen zu werden, um seine politischen Erkenntnisse im Gedächtnis des Volkes wieder aufzufrischen. Noch bis auf den heutigen Tag hat

Deutschland keinen einzigen Journalisten aufzuweisen, der es an Glanz und Farbigkeit des Stils, an Schärfe der Beobachtung, an intuitivem Verstehen politischer Zusammenhänge und an Meisterschaft in der Handhabung politischer Polemik mit Heinrich Heine, dem Pariser Korrespondenten der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ aufzunehmen vermag. Wer heute daraufhin z. B. seine „Französischen Zustände“ oder die „Luzetia“ durchsieht, wird schleichend erstaunt sein über diese überströmende Fülle eines reinen Geistes, der die Feder des Politikers mit genau der gleichen Kunst und Vollendung zu handhaben wußte wie der ungezogene Liebling der Grazien, der auf dem Iyrischen Parnass zu Hause war. In diesen beiden Bänden, die die Sammlung aller seiner politischen Artikel enthalten, nimmt Heine mit gerader und offener Heftigkeit Entwicklungen vorweg, die erst unsere Zeit voll hat ausreifen lassen. Ihm drängen sich Erkenntnisse auf, die uns heutige anmuten, als hätte sie einer formuliert und geprägt, der Fleisch von unserem Fleisch und ein Kind unserer Zeit ist. Dieser moderne durchaus zeitgemäße Heine, den wir mit vollem Rechte als unseren Zeitgenossen grüßen, kann uns in vielem ein Wegbereiter, ein Weg- und Kampfgenosse, sein, auf dessen Stimme zu hören wir auch heute noch alle Ursache haben.

Mag denn im Nachstehenden Heinrich Heine, der politische Journalist, zu uns selber sprechen. In der Ende November 1832 geschriebenen „Vorrede zur Vorrede“, die er seinen „Französischen Zuständen“ vorausschickte, lesen wir z. B. folgende Stelle:

„Ihr spekuliert immer auf alles, was schlecht im deutschen Volke ist, auf Nationalhaß, religiösen und politischen Aberglauben und Dummheit überhaupt. Aber ihr wißt nicht, daß auch Deutschland nicht mehr durch die alten Kniffe geküßelt werden kann, daß sogar die Deutschen gemerkt, wie der Nationalhaß nur ein Mittel ist, eine Nation durch die andere zu knechten, und wie es überhaupt in Europa keine Nationen mehr gibt, sondern nur zwei Parteien, wovon die eine, Aristokratische genannt, sich durch Geburt benorrechtet dünkt und alle Herrlichkeiten der bürgerlichen Gesellschaft usurviert, während die andere, Demokratische genannt, ihre unveräußerlichen Menschenrechte vindiziert und jedes Geburtsprivilegium abgeschafft haben will, im Namen der Vernunft.“

Dieses Wort sie sollen lassen stahn, und man möchte nur wünschen, daß diejenigen, an die es gerichtet ist, es sich recht eindringlich hinter die Ohren schreiben. Denn leider ist die Aktualität dieses Heine-Wortes heute nur zu unbestreitbar. Erleben wir nicht alle Tage mit eigenen Augen, daß eine kleine, aber noch immer mächtige Gruppe Unbeschränkter bei uns wie bei den anderen im Schüren des Völkerverhasses ihren einzigen Lebenszweck erblicken? Die Gewalttäter und Militaristen aller Länder, denen als einziges Argument nur Kanone und Säbel gilt, haben noch stets einen künstlichen Nationalhaß zu züchten gewußt, der dem wahren Herzen der Völker fremd war. Auch heute spekulieren unsere Unbeschränkten wieder auf den heiligen Haß gegen den „Erbfeind“, künden sie den kommenden Machtkrieg und lachen die schlechten Instinkte der Massen zu entfeuern, wobei ihnen „ieder religiöse und politische Aberglaube und jede Dummheit überhaupt“ recht ist, wenn sie damit nur ihre haßenswerten Ziele erreichen können. Aber sie mögen sich von Heinrich Heine gesamt sein lassen, „daß auch Deutschland nicht mehr durch die alten Kniffe geküßelt werden kann, daß sogar die Deutschen gemerkt, wie der Nationalhaß nur ein Mittel ist, eine Nation durch die andere zu knechten“. Discite moniti! Lernet, die Ihr gewarnt seid!

Noch ein Zweites, nicht minder zeitgemäßes Heine-Wort mag hier seine Stelle finden, berührt es uns doch wie eine kühne Voraussage heutigen Geschehens. In der eigentlichen Vorrede zu den „Französischen Zuständen“ steht folgender Satz, wie gemeißelt in seiner klaren und schönen Formulierung:

„Wenn wir es dahin bringen, daß die große Menge die Gegenwart versteht, so lassen die Völker sich nicht mehr von den Sophisten der Aristokratie zu sich und Krieg verführen, das große Völkerverständnis, die heilige Allianz der Nationen, kommt zustande, wir brauchen aus wechselseitigem Mißtrauen keine stehenden Heere von vielen hunderttausend Mördern und Rosse, und wir erlangen Friede und Wohlstand und Freiheit.“

Klingt das nicht wie die Vision jenes Völkerverbundes, den ein Wilson konzipierte, um dann schmählichen Verrat an seiner eigenen, erhabenen Idee zu begehen? Gerade in diesen Tagen ging der Völkerverbündungsgruß in Genf auseinander. Die Völker können jetzt prüfen, wie weit man noch von jenem Ideal des großen

Völkerverbündnisses entfernt ist, das der Politiker Heine in jenem Satze mit dichterischer Kraft und mit der untrüglichen Sicherheit eines seiner Zeit weit voraussehbenden Geistes als Forderung einer kommenden Zeit aufstellte. Gewiß, es hat auch vor Heine schon Denker gegeben, die die große Idee des Völkerverbündnisses und des Zusammenschlusses aller Nationen vorgedacht haben. Man denke nur an Hugo Grotius oder an den Weisen von Königsberg, Emanuel Kant, den Schöpfer des „Traktats vom Ewigen Frieden“. Ihre Ideenwelt aber ist viel zu abstrakt, um auch im Hirn des schlichten Mannes aus dem Volke Fuß zu fassen. Die Heinesche Prägung der Völkerverbündnisse aber spricht aus, wie der moderne Mensch zu dieser Frage sich zu stellen hat. Sie stellt ohne alle Umschweife die Abrüstungsfrage als den zentralen Kern der Verwirklichung des Völkerverbündnisses in den Vordergrund und bewegt sich damit in einer gedanklichen Richtung, die sich der moderne Völkerverbündnis von heute erst voll und ganz zu eigen gemacht hat. So sehen wir also, wie die Ideenwelt des politischen Journalisten Heine, vom lebendigen Pulsschlag unserer Zeit erfüllt, uns heute noch vieles zu geben vermag. Wir sind nicht so reich an heftig-lebenden politischen Köpfen, die klar erkennen, was die Zeit von uns verlangt, und wir von ihr, als daß wir über den Dichter Heine den schöpferischen Politiker vergessen dürften.

## Freistaat Lübeck.

Freitag, 24. Dezember.

### Kinderbescherung bei Karstadt.

Eine seltene Freude wurde einer großen Anzahl Kinder zuteil, die der Weihnachtsmann zu Donnerstag nachmittag nach dem Warenhause von Rudolph Karstadt eingeladen hatte. Nicht weniger als 160 Knaben und Mädchen im Alter von 6—12 Jahren waren dem Rufe gefolgt. Und zwar pünktlich, wie der Weihnachtsmann ausdrücklich durch den Briefträger lagen ließ. Da stand nun die Schar der Kleinen, Blauen, Hohlwangigen, vor und unter der Halle am Alten Schranzen und harzte mit der Empfangslust in der Hand des Kommandanten. Schwestern und sonstige Hilfskräfte hatten sich zur Einteilung eingefunden, alles war gut vorbereitet und so konnte gegen 3 Uhr der Gang zum Weihnachtsmann vor sich gehen. War schon vorher die Freude und Verwunderung groß, so wuchs sie ins Riesenhafte, als die Kinder die festlich hergerichteten Räume betrat. Das Tischlein-deck-dich konnten die meisten der Kinder wohl nur vom Hörensagen, hier aber wurde es zur Wirklichkeit. Zuerst klopften die Jungen herin, jeder wurde an seinen mit Nummer versehenen Platz gewiesen, und als die Kleinen Mädchen herintrippelten, da blühten die Bengels schon mit aller Courage in die Berliner Pfannkuchen und tranken die Schokolade mit Wonne. Auch die Mädchen ließen sich nicht lange nötigen. Wenn sie auch etwas zierlicher nach den Berlinern griffen und die Schokoladentafeln gräßlicher anfaßten, so merkte man doch, daß dieses seltene Getränk etwas Kostbares sei, an das man sich halten mußte. Es war ein Geruch, den die Kleinen anzuschauen, wie sie hier leckerten und schlürften. Den Jungens schmeckte es immer besser, und die meisten kauten mit vollen Waden. Die Schwestern und das Personal von Karstadt konnten zuerst gar nicht genug herbeischleppen, die großen Kannen wurden eine nach der anderen geleert. Aber schließlich wird auch der ausgehungerte Magen einmal voll. Selbst ein vierjähriges Trudelchen, das einen Berliner nach dem andern hinunterwirft, schüttelte zuletzt kein Köpfchen: Ich mag nicht mehr! Und doch waren noch ganze Kuchenberge vorhanden. Die wurden eingepackt und in die Tasche gesteckt. Nachdem diese schwere Arbeit getan war, kam Besprechung in die Gesellschaft, die sich feierte, als der Weihnachtsmann erschien und seine Freuden- und Strafreden hielt. War das ein Gaudi, als er zum abschließenden Beispiel einen ungezogenen Jungen aus dem Tonnengang dem Saal entführen ließ und als er später mit den Kleinen Mädchen sogar noch tanzte. Herr Direktor Ernst Albert fest hielt nie, wenn es eine gute Sache zu unterstützen gilt. Er hat hier seine Sache brav gemacht. Nachdem genaugenommen, getrunken, geklungen und deklamiert war, ging's an die Bescherung. Die ganze Bescherungshalle war mit den Weihnachtsgaben der Firma Karstadt aufgefüllt. Jedes Kind wurde an den Platz geführt, wo das Geschenk bereit lag. Der kleine die „Alfred“ hatte beide Arme voll und wollte gleich zu Muttern, gebuldete sich aber nach freundlicher Ermahnung noch ein bißchen. Was da in den

## Der begehrliche Hans.

Von Ernst Prezzang.

Einige Tage vor Weihnachten hatten Eltern und Kinder bezaren, ob die Bescherung am Abend oder am Morgen stattfinden sollte. Die Eltern und Kleinkinder waren für den Morgen gewesen, Fröh für den Abend und Hans für den Abend und Morgen. Zu diesem Vorfall hatte der Vater gelacht. Die Mutter aber sagte: „Nützlich, Du, Hans! Mein, wenn es nach mir ginge, kriegtest Du einen leeren Teller und weiter nichts.“

Hans aber wollte Dinge, die auf keinem Teller Platz haben: „Einen Pony, aber einen richtigen, lebendigen, und einen kleinen richtigen Wagen dazu. Eine Spritze, aber eine richtige, wie die Feuerwehr hat. Eine Maschine, die wirklich geht. Eine Laterne magica, einen Taschekalender und . . .“

„Ja“, hatte die Mutter ironisch geantwortet. „Du kannst 'ne halbe Stunde so heiseln.“ Und dann war sie mit einem mühsamen Kopfschütteln zu ihrem Kuchenteig gegangen, während der Vater seinen Hans nachdenklich betrachtete.

Und nun war es Heilabend. Die Kinder lagen in ihren Betten und flüsterten miteinander in der Dunkelheit.

„Das habt ihr nun vom Morgen!“ sagte Fröh zornig. „Ihr könntet mir schon dabei sein.“

„Morgen früh, wenn wir aufwachen . . .“, flüsterte Klein-Keschen aus ihrem Halbschlaf heraus.

Und Hans verteidigte sich: „Hab' ich nicht gesagt Abend?“

„Schafstopp!“ Fröh lachte verächtlich. „Abend und Morgen, haste gesagt. Zwei Bescherungen! So was gibt's doch gar nicht.“ Und drohend nach einer Pause: „Was Dir bloß nicht wieder einfallen, meine Sachen anzufassen, wie vorige Weihnachten, wo Du mir meinen Taschekalender gemolkt hast. Konnt' —

„Was!“ Hans lachte noch verächtlicher. „Du kannst mir doch nix tun. Ich bin ja härter als Du!“

Fröh antwortete nur mit einem Knurren. Gleich darauf schlief er. Lieschen träumte auch schon: von einer großen wunderbaren Bube, die ihre Augen schloß, wenn man sie hinkam.

Nur Hans war noch vollständig wach und dachte an all' die Dinge, die er sich wünschte. Mit dem Pony, das wurde nichts, darüber war er sich klar. Aber in seiner Phantasie zeigte sich ein so unerträglich reicher Vorrat an anderen begehrten Dingen, daß ihm der Kopf heiß wurde.

Nebenan im Wohnzimmer waren allerlei Geräusche erwacht. Vater und Mutter flüsterten mit einander. Durch die Ritzen der Tür drangen schmale Lichtstreifen herein und tanzten an Decke

und Wänden. Dann gab es ein geheimnisvolles Klappern, Klingeln und Klirren, das kein Ende nehmen wollte und Hans fortwährend zu raten gab.

Er bekam einen glühenden Kopf dabei und wälzte sich von einer Seite auf die andere. Seine Phantasie arbeitete mit Hochdruck und schuf sich ein ganzes Wunderland. Nur die Tür trennte ihn davon. Wenn man nur einen Blick hineinwerfen könnte, einen einzigen!

Aber da klapperten gerade die Räder auf die Teller und der Vater sagte: „Na, nun wären wir wohl fertig?“

„Ja“, antwortete die Mutter.

„Hoffentlich sind sie alle zufrieden. Man gibt seine paar Groschen ja mit Freuden hin. Wenn aber dann die Kinder schlechte Mäuler ziehen, — nein, das ist widerwärtig.“

Darauf kam ein Seufzer und die Stimme der Mutter. „Zufrieden? Der Fröh, ja. Lieschen auch. Aber der Hans? Ich weiß nicht, was in dem Jungen steckt. Er verdrißt allen die Freude.“

Hans schloß das Blut ins Gesicht. „Immer ich“, dachte er und steckte die Nase unters Deckbett.

Das war gut. Denn der Vater und die Mutter kamen mit der Lampe herein und blickten noch einmal nach ihren Kindern. Dann gingen sie auf der anderen Seite hinaus in ihr Schlafzimmer.

Nun drangen von dort die Lichtstreifen herein und tanzten an der Decke. Aber nicht lange, dann erloschen sie, und es wurde ganz dunkel im Hause. Ganz dunkel und still.

„Jetzt schlafen sie alle“, dachte Hans, „und ich könnte . . .“

Er stand schon im Hemde neben seinem Bett, so plötzlich, daß er selber verwundert war. Er horchte noch einmal; dann bewachte er sich der Tür des Wohnzimmers zu. Vorhänge leuchtete er die Hand auf den Griff und drückte ihn nieder. Es klapperte doch ein wenig. Er erschrak. Knarrte da nicht ein Bett im Schlafzimmer der Eltern?

Aber nein . . . vorwärts!

Tannenduft drang ihm entgegen; er herauschte ihn fast und zog ihn ganz hinein in die Stube; die Schlafzimmertür lebte er geräuschlos an. Hans sah nur ein großes, schwarzes Ungeheum da auf dem Tisch mitten im Zimmer. Hier und da trat ein hellerer Punkt hervor und ganz oben, dicht unter der Decke, blühte etwas. Das war das Glöckchenläut; denn als Hans einen Zweig streifte, gab es zwei leise klingende Töne oben.

Sie erschreckten ihn sehr.

Seine Hand tastete auf dem Tisch entlang. Aber es gelang ihm nicht, die Gegenstände nach dem Gefühl zu unterscheiden.

Es fiel ihm ein, daß die Zündhölzer am Pfosten der Küchentür in ihrem Behälter staken. Er konnte sie aber nicht erreichen und schlepte einen Stuhl heran. Das ging ohne einige Zulammenstöße nicht ab. Und gerade, als er ein Zündholz in Brand setzte, glaubte er eine Tür gehen zu hören. Er sah sich schnell um, erblüete nichts, eilte mit dem brennenden Holz an den Baum und zündete eine der unteren Kerzen an.

Aber nun war es womöglich noch unheimlicher als vorher. Nun schwankten die Schatten der Kerzen drüber tief schwarz an der Wand, und im Spiegel sah er nur die eine leuchtende Kerze und daneben ein bleiches Jungengesicht mit großen furchtamen Augen. Es zog ihn an. Als er näher heranging, tauchte ganz hinten in unbedeutlichen Umrißen das Gesicht des Vaters auf. Der Schreck ließ Hans bis in die Knie. Er zitterte und ließ eine Minute vergehen, ehe er sich umwandte.

Nein. Da war kein Vater und niemand. Nur die Küchentür bewachte sich, als ob sie eben jemand anaelehnt habe.

Die Kercht hier ihm bis zum Hals. Aber dann sah er einen Teller und einen Pfefferkuchen. Auf diesem stand in großen deutschen Ziffern: „Hans“. Das ließ ihn alles vergessen. Seine Augen begannen aierig zu leuchten . . . aha! da war also sein Taschekalender, ein kleiner Spiritusmotor, ein Leuchtbuch, ein paar Schreibhefte, Stahlfedern, Meißelsteine. Hans sah nur die Maschine. Er drehte an dem kleinen Schraubenrad, und der Kasten ging auf und nieder. Eine ganze Weile trieb ers so. Dann bestaunte Hans den Taschekalender, machte den Kasten nach und schmerzte die Kerze auf das weiße Tischsch. Wärrlich aber fiel ihm der Name „Fröh“ in die Augen — und gleich daneben stand eine Laterne magica, ein Taschekalender und anderes. Hans mußte das unterzucken. Alles. Fines nach dem andern wurde betastet, auch das Buchgesicht der Bube, von der Lieschen träumte.

Er schielte bald noch diesem, bald nach jenem und begann, die Dinge, die ihm gefielen, um seinen Teller herum anzuhängen. Die magische Laterne, der Taschekalender — alles gehörte Hans. Er probierte eine Margonartoffel und fand, daß dies ein ausgezeichnetes Genuß sei. Deshalb nahm er von allen Tellern eine fort und ließ sie unter den Pfefferkuchen mit dem Namen „Hans“. Er suchte sich die schönsten Menkel aus und trug sie allefalls dort zusammen. Er schmeckte, was ihm Ekbares unter die Finger kam.

Dabei sah er sich seinen Auffaug an. Er war viel schöner so als vorher. O, wunderbar war das! Viel schöner, als wenn die anderen — dabei waren und ihren Anteil haben wollten.

Ein toller Lustzug an den nackten Füßen weckte den Knaben aus seinem Rausch.

Schachteln verpackt war? Ei, lauter gute und nützliche Sachen, die für jedes Kind einen Wert von 150 Mk. repräsentierten. Für jedes Mädchen ein Paar neue Schuhe, eine Schürze, Strümpfe, Handschuhe, Gamaschen, für die Knaben Sweater, Unterhosen, Gamaschen, Handschuhe, für alle Spielzeug, ein Buch und Süßigkeiten. Das war eine Freude und ein Augenleuchten unter den Kleinen. Die Geschenke, die den Geber ehren, kamen in der Hauptsache den Ärmsten der Armen zugute, die Auswahl der Kinder geschah unter Mitwirkung der Armenbehörde, des Wohlfahrtsamtes, des Jugendamtes, der Zentrale für private Fürsorge und der Pastoren. Auch sechs Kinder der israelitischen Gemeinde und ein Travemünder Kind wurden mit Gaben bedacht. Der ganze Aufwands merkte man die Organisation des Großbetriebes an. Herr Direktor Kersten und der Kassamanager Maack hatten alles bis ins Kleinste ausgedacht und so unter den Kleinen eine Freude bereitet, die ihnen lange in Erinnerung bleiben wird.

**Reisefrohmarken.** Das Kriegsvorsorgeamt weist erneut darauf hin, daß die Reisefrohmarken alten Modells (großes Format) mit Ablauf des 31. Dezember 1920 ihre Geltung verlieren. Ein Umtausch der alten Reisefrohmarken in solche neuen Modells findet nach Anordnung der Reichsgetreidestelle nicht statt.

**Von den Drehorgelspielern** geht uns eine Beschwerde zu, die sich gegen ein angebliches Verbot des Spielens in sämtlichen Hauptstraßen wendet. Sie behaupten, von einer derartigen Einschränkung sei beim Einholen der Spieleraubmits keine Rede gewesen und man wolle sie absichtlich schädigen. In den Nebenstraßen würden sie so wenig verdienen, daß sie bei der Abreise event. noch die Staatskasse in Anspruch nehmen müßten. Hierzu wird uns von zuständiger Stelle geschrieben: Ein Spielverbot in sämtlichen Hauptstraßen wurde nicht erlassen, dagegen ist das Spiel in den Nebenstraßen verboten worden. In diesem Zusammenhang ist zu sagen, daß der Verkehr auf dem genannten Straßenzuge behindert wird und leicht Unglücksfälle vorkommen können. In allen übrigen Straßen ist auch das Spielen gestattet. Eine Zensurierung des Gesungenen findet ebenfalls nicht statt; nur wird darauf gehalten, daß die Veder nicht schlüpfrigen Inhalts sind.

### Gewerkschaftsbewegung.

**Anschluß der Kynographen an den Verband der Lithographen.** Der Rückgang der Kynographie durch den Fortschritt der Reproduktionstechniken und das Bestreben der Arbeiter nach besserer Lohnverhältnisse hat auch den kleinen Beruf der Kynographen veranlaßt, mit dem Verband der Lithographen, Steinbrucker und verwandter Berufe Verhandlungen zwecks Anschlusses des Kynographenverbandes zu pflegen. Die gepflogenen Verhandlungen haben zu einem Anschluß unter folgenden Bedingungen geführt: 1. Mitgliedern des Deutschen Kynographenverbandes, die bis zum 31. Dezember 1920 ihren Uebertritt zum Verbande der Lithographen erklären, werden die geleisteten Beiträge auf die gewerkschaftlichen Kassen des Verbandes der Lithographen angerechnet. 2. Im Falle der Erkrankung haben die Uebergetretenen Mitglieder im ersten Jahre des Uebertritts nur Anspruch auf Krankenunterstützung auf die Dauer von acht Wochen wöchentlich 15 Mk. = 120 Mk. (§ 19 Abs. 1a des Statuts). Für die weitere Folge gelten die Bestimmungen des Statuts. 3. Als Ausgleich für eintretende Erkrankungen überweist der Deutsche Kynographenverband dem Verband der Lithographen 4000 Mark in minderschweren Papieren. 4. Kynographen, die nach dem 1. Januar 1921 dem Verband der Lithographen beitreten, werden als Neueintretende behandelt.

Der durch die technische Entwicklung verursachte starke Rückgang des Kynographenberufes hat es mit sich gebracht, daß vielfach Kynographen nur noch als Einzelarbeiter vorhanden sind. Sie dürfen jetzt nicht zögern, ihren Uebertritt oder ihren Beitritt in den Verband der Lithographen, Steinbrucker und verwandte Berufe zu vollziehen.

### Reich und Ausland.

**Ein 17jähriger Frauenmörder verhaftet.** Eine grauenhafte Mordtat ereignete sich in Ortelking bei Donauwörth. Der 17 Jahre alte, aus angesehenen Familie stammende Landwirtssohn Reich ermordete die von ihm seit sieben Monaten in gelegenen Umständen befindliche Dienstmagd Rosa Meterer. Er überfiel die Magd im Stall und versetzte ihr mit dem stumpfen Teil einer Axt mehrere Schläge über den Kopf. Als sie noch Lebenszeichen von sich gab, schnitt er ihr mit der Schärpe der Axt den Kopf ab. Dann verscharrte er die Leiche in einer Scheune. Er gestand die Tat ohne jede Reue ein.

**Zum Tode verurteilt.** Vor dem Volksgericht in Memmingen (Bayern), hatten sich zwölf jugendliche Mörder und Einbrecher zu verantworten, die die ganze mittelschwäbische Gegend monatelang unsicher gemacht hatten. Die Angeklagten wurden

zu Zuchthausstrafen von 8 bis 14 Jahren verurteilt. Die beiden Hauptangeklagten Stark und Bösch, die den Privatmann Herzog erdrosselt hatten, wurden zum Tode verurteilt.

**Ein Hund von zwei Millionen Francs.** Der amerikanische Millionär Eric Wels vermißt bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof St. Lazare in Paris eine Mappe mit zwei Millionen Francs Inhalt. Zwei Eisenbahnarbeiter fanden bei einer Durchsichtigung des Wagens den Schatz, der zwischen die Postler gestülpt war, und gaben ihn als ehrliche Finder zurück. Jeder der Finder erhielt fünfzigtausend Francs als Belohnung.

**Verhaftung eines eifrig gesuchten Schwindlers.** Die Volksgeldrention Nürnberg meldet: Seit November 1919 trat in verschiedenen deutschen Städten ein Schwindler auf, der vor Postkassendiebstahlern und Bankhäusern Lehrlinge, die größere Gelddräge abgehoben hatten, abpönte und sie unter Übergabe gefälschter Quittungen aufforderte, für ihn diese Beträge abzugeben. Als Mund ließ er sich die von den Lehrlingen mitgeführten Gelddräge ankündigen, mit denen er dann das Wette suchte. Er erbeutete auf diese Weise am 22. November 1919 in Nürnberg 16 000 Mk., am 18. Dezember 1919 in Dresden 10 000 Mk., am 29. Januar 1920 in Breslau 18 000 Mk., am 11. September 1920 in Ludwigshafen 40 000 Mk. und am 29. Oktober 1920 in Frankfurt a. M. 8 000 Mk. Am 21. Dezember 1920 vormittags 11 Uhr verhaftete der Schwindler die gleichen Verräter vor dem hiesigen Postkassamann und kam dadurch in den Besitz von 2 900 Mk. Nach Umtauschleistung legten sofort umfangreiche Erhebungen der Kriminalpolizei mit dem Erfolg ein, daß der im Autogramm gefälschte Täter und seine Geliebte am gleichen Tage in Ansbach festgenommen werden konnten. Der Schwindler gibt an, Ulrich Widenhof zu heißen. Der Name ist zweifellos falsch, und es werden zurzeit weitere Feststellungen gemacht. In seinem Besitz fanden sich noch 2 000 Mk. vor.

## Handel und Industrie.

### Devisen-Kurse.

Hamburg, 25. Dezember.  
Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	23. Dez.	22. Dez.	
Holland	100 fl.	2257 1/2	2255
Kopenhagen	100 Kr.	1092 1/2	1087 1/2
Stockholm	100 Kr.	1422 1/2	1425
Kristiania	100 Kr.	1092 1/2	1080
Helsingfors	100 Finn. Mk.	196 1/2	191
Schweiz	100 Frs.	1102 1/2	1097 1/2
Wien (alt)	100 K.	—	—
do. (neu)	100 K.	109 1/2	109 1/2
Budapest	100 K.	14	14
Prag	100 K.	88 1/2	88 1/2
Spanien	100 Pesetas	930	942 1/2
London	1 £	254 1/2	254 1/2
Paris	100 Frs.	480	480
Belgien	100 Frs.	458	451
Italien	100 Lire	250	250
Bukarest	100 Lei	—	—
N. York telegr. Ausz. 1 Doll.	72 1/2	72 1/2	71 1/2
do. briell. Ausz. od. Scheck	71 1/2	71 1/2	71 1/2

### Regelmäßige Verschiffungsgelegenheiten von Lübeck.

(Mitgeteilt von der Lübecker Handelskammer.)  
I. Nach Ostpreußen.  
Rönigsberg, etwa alle 10 bis 14 Tage. Nächste Expedition: Ein Seelocher etwa Ende des Monats. Vertreter: Franz Heinrich, Untertrave 84.  
II. Nach Dänemark und West-Schweden.  
Kopenhagen, Walmö, Vandskrona, Helsingfors, Galmstad, Warberg und Gothenburg, etwa drei bis viermal wöchentlich mit den Dampfern der Holland-Linie „Spanen“, „Westungen“, „Majaden“, „Walmö“ und „Lübeck“ für Passagiere und Fracht, sowie den Dampfern „Tarnan“, „Nissan“, „Kallen“ und „Ludwig Rollberg“ nur für Fracht. Nächste Expedition: Dampfer „Tarnan“ am 28. Dezember; Dampfer „Nissan“ am 31. Dezember. Vertreter: Lübers & Stange, Untertrave 17. Schiffsmakler: G. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.  
Kopenhagen mit Umladung nach Aarhus, Aalborg, Vejle, Kolding, Randers, Odense, Fredericia, Horsens, Åland, West-Norwegen und Amerika 2- bis 3mal wöchentlich ein Dampfer der Jørgenede Dampfskibsselskab in Kopenhagen. Die Dampfer nehmen außer Fracht auch, soweit möglich, Passagiere mit. Nächste Expedition: Dampfer „Sjelm“ am 30. Dezember. Vertreter für den Personen- und Frachtverkehr: G. M. Gehrdens, Lübeck, Große Allee 29.  
III. Nach Süd-Schweden.  
Stockholm event. auch Kalmar, ein- bis zweimal wöchentlich mit Dampfern der Rederi-Actiebolaget „Svea“ in Stockholm. Nächste Expedition: Dampfer „Verion“ am 28. Dezem-

ber nach Kalmar und Stockholm. Nach Oskarshamn und Westwif je nach vorliegender Ladung. Vertreter für den Personenverkehr: Lübers & Stange, Untertrave 17, für den Frachtverkehr: G. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.

Stockholm, event. auch andere Plätze anlaufend, in Zwischenräumen von etwa 8 Tagen ein Dampfer der Scandinavian Line. Nächste Expedition: Dampfer „Magdalena Fischer“ voraussichtlich am 31. Dezember. Vertreter: Lilienfeld & Jäger, Lübeck, Große Allee 6.

IV. Nach Süd- und West-Norwegen.  
Christiania, nach Bedarf auch andere Plätze anlaufend, alle 10 bis 14 Tage ein Dampfer der „Sünderfeld-Norske Dampfskibsselskab“ sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Ein Dampfer etwa 4. Januar. Vertreter: Rob. M. Stomann jr., Allee 38.

Stien, Drammen und Christiania alle 10 bis 14 Tage mit Dampfern der „Feldlinien“ in Christiania sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Dora“ ladebereit etwa 30. Dezember. Vertreter für den Frachtverkehr: S. Stein, Große Allee 35/37.

Stavanger, Bergen, Drøningheim event. Haugesund, Alesund, Christiansund-N. und anderen norwegischen Plätzen etwa alle 10 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Posten“ etwa 5. Januar. Vertreter: Nord-Transport-Compagnie G. S. W. Blafus & Co., Hafenstraße 8.

V. Nach Finnland.  
Helsingfors (Hango nach Bedarf) wöchentlich einmal, außerdem nach Bedarf Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Valtie“ am 28. Dezember; Dampfer „Lapponia“ am 31. Dezember. Vertreter für den Personenverkehr: Pöhl & Fehling, Schiffbauamt, Beckergarube 89.

Wasa, Äntäurto, Raumo event. Jacobstad monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer „Lapponia“ am 31. Dezember.

Ribora - Kottva monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer „Coblenz“ am 28. Dezember. Vertreter für den Frachtverkehr: Deutsch-Finnländische Dampferexpedition G. m. b. H., Untertrave 49.

Helsingfors. Rinte Viktor St. Etwa zweimal monatlich, außerdem Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Stockholm“ am 30. Dezember.

Ab o. Ein- bis zweimal monatlich. Nächste Expedition: Dampfer „Helsingfors“ Anfang Januar. Vertreter für Personen und Frachtverkehr: G. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.

Ab o., etwa zweimal monatlich. Nächste Expedition: Dampfer „Goole Trader“ am 28. Dezember, Dampfer „Finnland“ am 31. Dezember. Personen- und Frachtverkehr: Pöhl & Fehling, Schiffbauamt, Beckergarube 89.

Ab o. und Helsingfors. Alle 14 Tage ein Dampfer der Finnland-Linie. Nächste Expedition: Dampfer „Aranda“ am 30. Dezember. Vertreter: Korvas & Tuomaala, Engelsgrube 50.

VI. Nach Rußland.  
Reval. Etwa alle drei Wochen ein Dampfer. Nächste Expedition: Ein Dampfer Anfang Januar. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: Hansatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Große Allee 21.

Nach Frankreich:  
Dünkirchen, Havre und Bordeaux mit Umladung nach sämtlichen französischen Häfen. Durchgangs-Ronnossemente. Nächste Expedition: 30. Dezember Dampfer „Margeaux“. Vertreter: Franz Heinrich, Untertrave 84.

Vinenschiffahrt.  
Der Elbe-Flusskanal ist zwar noch befahrbar, aber auf der Elbe ist Eisstand eingetreten und infolgedessen die Vinnenschiffahrt vorläufig als geschlossen zu betrachten.

### Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrzeit	Lage	Stb.
Angelommen am 23. Dezember.						
D.	Rehman	Schmerr	Burg			
D.	Belia	Bullenschütt	Holtenau 1			
D.	Bredow	Fuß	Vinnamm 1			
D.	Magarete	Caulon	Holtenau 1			
D.	Karfax	Jacob	Körbör 1			

### Verein der Bestattungs-Übernehmer

E. V. zu Lübeck.

Die dem Verein angeschlossenen Mitglieder empfehlen sich zur (11602)

### Übernahme von Erd- u. Feuerbestattungen

sowie

### Überführungen von und nach auswärts.

F. Barby, Mühlstr. 117, Fernr. 816.  
G. Behneck, Warandorpstr. 4, Fernr. 2189.  
A. Brodersen & Sohn, Aegidienstr. 7, F. 1090.  
W. Festerling, Hansastr. 57, Fernr. 1503.  
H. Grimm, Wickedestr. 49, Fernr. 1424.  
C. Thießen & Sohn, Wabmstr. 79, Fernr. 1143.  
Gebr. Müter, Mühlenstr. 13, Fernr. 427.  
Inh.: Heinrich Happach und Carl Behrens.  
C. Weiß, Schwartauer Allee 193, Fernr. 967.

### Wandkalender des Lübecker Volksboten

In künstlerischer Ausführung 40 Pfg.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.,  
Johannisstraße 46.

### Salomba-Seifenpulver

mit Salmiak-Extraktzusatz wieder da!

1-Pfundpalet nur Mk. 4.— 11619

### Klein's Tabake

beirredigen in Qualität und Preis.

Bezugsquellen durch:  
Klein's Tabakfabriken  
a. H.-G. (11603)  
Waldorf L. B. 253.

Die Küchentür ging auf ... ja, nun ging sie wirklich auf ... Hans sah es mit erstarremt Gesicht ... und aus der Dunkelheit löste sich eine Gestalt ...  
„Hans!“  
Hans lächelte sich nicht ... das war ja gar nicht der Vater! Das war ... ja, wer?  
Eine große Gestalt mit einem lächerlichen Schnurrbart und einem Kinnbart, der bis zum Knie reichte; mit einem Mantel, dessen Fütter nach außen geschaut und über den Hüften mit einem Strick zusammengebunden war. Er sah sehr komisch aus und schmeckte nach einer lauwarmen Komödie.  
„Du brauchst nicht zu erschrecken,“ sagte die Gestalt.  
„Erschrecken war Hans doch. Sehr.“ Über die Stimme hörte sie so gültig an, und es war weder von einem Stoß, noch von einer Kante etwas zu sehen.  
„Weißt Du, wer ich bin?“  
Hans nickte nur und hand wie angewurzelt auf dem Fleck.  
Die Gestalt legte ihm eine Hand auf die Schulter: „Du wirst Dich erklären. Warum bist Du nicht im Bett?“  
„Ja — wollte —“ Hans stieg an den Wänden und flüsterte: „Bist Du Knecht Ruprecht?“  
Die Gestalt nickte: „Ja. Und es ist mir sehr leid, Hans, daß ich nicht in die geistige Welt. Ich steh Dir nämlich für einen bösen Dämon. Aber das bist Du wohl nicht?“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen Schwagerlein das neugierig habe.“  
Knecht Ruprecht nickte ernstlich: „Warum bist Du das?“  
„Ich weiß nicht.“  
„Du bist ja sehr komisch,“ sagte die Gestalt. „Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt. Du bist nicht wie alle Kinder in der Welt.“  
„Nein, Knecht Hans.“  
„Warum nicht?“  
„Weil ich meinen Bruder und meinen

**Hotels, Restaur., Cafés, Vergnügungen etc.**

**Hallers Musikhaus,** Inhaber: H. Haller jr. u. L. Capell, Markt 3, Kohlmarkt 12.

**Neue Volksbühne,** 44 Biedergrube 44. Täglich Variete und Kabarett. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Restaurant „Holstenkrug“**, Hugo Bonjen, Holstenstr. 37. Telefon 8184.

**Restaur. zur Markthalle,** Küche, Bier, Weine. Paul Richter, Mengstr. 8. Tel. 232

**Café Bernhardt,** Fadenburger Allee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

**Abstinenz-Café,** Untertrave 100. Fernruf 3288. Spez.: Tägl. frisch. Backw. u. ff. Dohnenlaffee. D. Kahlte.

**Bodega-Weinstub.** S. Giesenberg, Fleischstr. 14. Tel. 8988. Gute gepflegte Weine, Cidre und Küche.

**Reinolds Kalmbarer Berthons,** Inb.: O. Schneider, Fleischstr. 18. Tel. 497. Gut gepf. Bier, Weine u. Küche

**Restaurant u. Café,** Königsstr. 41. Kaiser. Garten und Veranden, gute Küche.

**Fritz Derlien,** Hügelstraße 107. Samen- und Futtermittelhandlung.

**Großbude,** Chr. Schults, Tel. 3458, Königsstr. 93.

**Hellers Restaurant** Gr. Burgstr. 57. Unbekannte Frühstücksstube. Bürgerl. Mittagstisch von 12-2 Uhr, solide Preise.

**H. Schull,** Bierhalle Biedergrube 17.

**Fr. Klempau,** Königsstraße 22. Obst. — Süßfrüchte.

**E. Christoffersen,** Holstenstraße 42. Schokoladen, Konfitüren, Kaffee, Tee, Konjekten und Marmeladen.

**Fischhandlung H. P. Unger** Holstenstraße 21. Fernsprecher 8803. Täglich Eingang von frischen Fischen.

**Gustav Maggaard,** Johannsstr. 13. Beste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

**H. Böld,** Kaffee, Tee, Kakaohandlung, jetzt Mengstr. 24. Fernspr. 149. Geschäftszeit 9-1 u. 3-5.

**Kostoder Butterhandlung** Inb. Robert u. Dora Gündel. Biedergrube 9, Tel. 2064.

**Karl Wunderlich,** Fünfhausen 18. Obst, Gemüse, Süßfrüchte und Lebensmittel.

**Ernst Boss,** Kolonialwaren, Spielzeug, Zigarren, Ranz u. Kautabak. Große Burgstraße 59. Fernruf 410. Gute Ware, solide Preise.

**Walter Steinhagen,** Delikat. u. Feinwar.-Hölg. Spez. Butter, Marg., Eier. Biedergrube 7.

**C. Mull,** Inb. W. Bedt. Konjekten, Adle. Biedergrube 33. Telefon 1618.

**H. Borden,** Inb. H. Borden. Fleisch, Schokoladen, Marzipan und Zuckerverfahren. Fabrik. Tel. 448. Gegr. 1873.

**H. Warnde,** Obst- u. Süßfrüchte. Spezialhaus Königsstr. 64. Fernspr. 2011.

**H. Helm,** Mühlenstr. 73. Kartoffeln. — Getreide.

**D. Treptau,** Kolon., Delik., Gem., Konj. Fleischhauerstr. 11. T. 2867

**Schäfer,** Schwartauer Allee 34. Papierwaren, waren, Schulartikel • Bijouterien, Bilder • Konfitüren, Kates • Spezialität: Reichardt-Schokolade • Hefe.

**U. Maret,** Allee 58. Konditorei und Marzipanfabrik.

**Konfektion, Putz, Schuhe usw.**

**Paul Rosenkranz,** vorm. Markt 6. Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderoben und Schuhwaren, Manufaktur- und Aussteuer-Artikel zu billigsten Tagespreisen.

**Johannes Hoff,** Markt 6. Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderoben und Schuhwaren, Manufaktur- und Aussteuer-Artikel zu billigsten Tagespreisen.

**Johanna Marks-Abrendt,** Mühlenstr. 5. Fernspr. 2880. Erstes Spezialhaus für Damen-, Kinder- u. Trauerhüte. Umarbeitung aller Hüte wird schnell und billig ausgeführt.

**E. Graff,** Holstenstraße 20. Spezialgeschäft für Herrenmoden, Hüte, Hüte und Mützen.

**Gustav Nagewitz,** Transport • Spektion Lagerung • Möbeltransporte • Kantor und Lager. Schwartauer Allee 68a • Fernsprecher 9044.

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.**

**Aug. Trost & Sohn,** Holstenstraße 24. Hüte und Mützen.

**H. Hornbogen,** Königsstr. 71. Tel. 1010. Geschäft feiner Trilleriesen und Strumpfwaren.

**Carl Zegelin,** Johannsstraße 11. Unterzeuge, Strumpfwaren, Anaben-Ärmelge etc.

**Alma Busse,** Wahnstraße 18. • Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl. Unpreziosen und modernsten Schnitten.

**Ferd. Kaufeld,** Obere Wahnstr. 11. Bekleidungs- u. Schuhwaren, Hüte, Mützen. Umverwandlung für Herrenhüte.

**Eisleben,** Brannstraße 30 32. Schuhwaren, Grob- und Kleinhandlung.

**M. Sengler,** Königsstr. 34. I. Haus Koeppke, neb. St. Hamb. • Waagensch. Gr. Ausw. l. garn. Hüte. Umarb. u. prägen alt. Hüte n. neueste Form.

**D. Wagner,** Holstenstr. 8. Damen- und Kinderhüte. Größte Auswahl. — Billigste Preise.

**W. Kamm,** Johannsstr. 18. Korsetts jeder Art.

**Herrenschneiderei** fertigt preiswert W. Trellan, Königsstraße 4-6, 11.

**Fritz Gahr,** Zigarren. — Import. — Versand. Biedergrube 36. Fernruf 8472. Filiale: Schwandenerstraße 24. Empfehle mein reichhaltiges Lager feinsten Qualitäts-Zigarren und Zigaretten, Tabake jeder Art, Hamburger, Bremer und Bänder Fabrikate, sowie Zigaretten in größter Auswahl. In- und ausländische Fabrikate zu äußerst niedrigen Preisen.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**A. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.**

Abfahrtsort	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
Lübeck	2-3	2-4	2-3	2-4	2-3	2-4	2-3	2-4	2-3	2-4
Hamburg	Abfahrt 6:00	7:45	10:00	11:45	14:00	15:45	18:00	19:45	22:00	23:45
Hamburg-Lübeck	Abfahrt 2:4	7:00	1:3	2:4	2:3	2:4	2:3	2:4	2:3	2:3
Lübeck	Ankunft 7:10	8:51	11:00	12:01	13:58	15:10	17:11	19:12	21:13	23:14
Lübeck	ab 6:00	7:45	10:00	11:45	14:00	15:45	18:00	19:45	22:00	23:45
Büchen	an 8:15	2:4	1:3	2:4	2:3	2:4	2:3	2:4	2:3	2:3
Büchen	an 8:15	10:00	11:45	14:00	15:45	18:00	19:45	22:00	23:45	
Lübeck	ab 7:20	12:00	1:3	2:4	2:3	2:4	2:3	2:4	2:3	2:3
Altenen	an 9:10	10:20	11:30	12:40	13:50	15:00	16:10	17:20	18:30	19:40
Lübeck	ab 8:00	10:00	12:00	14:00	16:00	18:00	20:00	22:00	24:00	
Segeberg	an 10:00	11:00	12:00	13:00	14:00	15:00	16:00	17:00	18:00	19:00
Lübeck	ab 7:17	12:04	1:42	2:29	3:16	4:03	4:50	5:37	6:24	7:11
Ellen	an 8:14	1:10	2:20	3:30	4:40	5:50	7:00	8:10	9:20	10:30
Kiel	an 9:00	3:11	3:50	—	9:12	—	—	—	—	—
Lübeck	ab 5:21	8:15	2:04	6:20	2:3	AL	W	S	W	
Travemünde	an 6:00	8:00	2:44	7:20	2:3	AL	W	S	W	
Müritzer	an 6:47	8:47	3:09	—	—	—	—	—	—	—

**Joh. Tollgreve,** Goldschmiedemeister, Königsstr. 92. Silberne u. verfilberte Bestecke — Trauringe — Reparaturen. Moderne Schmuckfächer.

**Posselt's Kohlenhandel**

Beste Kohlen in allen Größen und Sorten zu billigsten Preisen.

**Kohlen- u. Braunkohlens**

Abhol- u. Lieferdienst.

**H. Rughase,** Untertrave 62. Zigarren, Zigaretten, Tabak.

**H. Vie,** Untertrave 70. Zigarren u. Tabakwaren.

**Uhren und Optik.**

**Ludwig Zander,** Mariesgrube 3. Goldschmied. Großes Lager von Gold- und Silberwaren. Eigene Werkstatt.

**C. Bland,** Königsstraße 78. Erhältliches Spezialhaus feiner Uhren, Gold- und Silberwaren. Telefon 1341. Eigene Werkstatt für Neuarbeit und Reparatur.

**Otto König,** Fleischhauerstraße 7. Gold- und Silberwaren. Anfertigung aller Reparaturen und Neuarbeiten in eigener Werkstatt. Spezialität: Verlobungsringe.

**Johs. Bernhardt,** Goldschmied, Hügelstraße 25. Gold- und Silberwaren, Trauringe. Eigene Werkstatt.

**Wili Westfeling,** Holstenstr. 32. Spezialität: Verlobungsringe. Reparaturen prompt.

**Mag. Ehrichsen,** Goldwaren Kupferstraße 8-8 und Allee 6a.

**Herrenkleid** . . . . . von 140.— M. an  
**Damenkleid** . . . . . 140.—  
**Damen-Spannenschuhe** . . . . . 68.—  
**Damen-Schnürschuhe** . . . . . 65.—  
**Damenkleid (hochschaff)** . . . . . 210.—  
**Herrenkleid (Krause)** . . . . . 300.—

Große Auswahl in Kinderhüten.  
 • Vorchristmasliche Turnschuhe.

**Eugen Meinen .. 5 Allnberg 5**  
**Zigarren, Tabake usw.**

**Otto Wegener,** Zigarren, Zigaretten, Tabak, Groß-Vertrieb. Lager erstklassiger Fabrikate. Fleischhauerstraße 65. Fernruf 3381.

**Hans Köhler,** Fischergrube 35. Beste Bezugsquelle für Hausmacher-Zigarren.

**Bremer Zigarren-Fabriken G. Frele**  
 Begründet 1860 • Bremen • Gegründet 1860  
 Filiale Lübeck, Holstenstr. 13/15, Fernspr. 8037  
 Vorteilhafteste Bezugsquelle feinsten Bremer Qualitäts-Zigarren.

**Kaufm. Dreßens's Tabak u. Zigarren**  
 Holstenstraße 6

**Heinrich Möller,** Holstenstr. 42. Untertrave 114-115. Begründet 1867. Fernruf 8428. Zigarren, Zigaretten, Tabake in größter Auswahl. Eigene Steuerlager für Wiederverkäufer.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**Die führende Firma der Branche: Färberei Seefeldt,** Johannsstr. 70.

**F. Kloecken,** Möbel- und Dekorationsgeschäft. Telefon 1193. Königsstraße 65/67.

**Georg Lopp,** Mariesgrube 24. Möbelhandlung. Beste Bezugsquelle für neue und gebrauchte Möbel.

**Carl Zotters,** Mariesgrube 25. Möbelhandlung. Beste Bezugsquelle für neue und gebrauchte Möbel.

**M. Kranke Wm. Blumenolander,** Biedergrube 8.

**Wih. Oldenburg,** Nordw. u. Korf. Höfstr. 90.

**Blumengeschäft Sager** Inb.: J. W. Sager, Königsstraße 90. Tel. 1208. Blumen- und Arrangements. Spezialität: Brautsträuße.

**Rudolf Gaspar,** Holstenstraße 20. Blumen- und Pflanzen. Arränge in allen Ausführungen.

**Allgemeines.**

**W. Viehl & Fehling** Kohlenabteilung, Mühlenstraße 48. Anthrazitkohlen • Briquettes • Holz • Torf.

**Niebuhr & Binge,** Biedergrube 48. Elektromotoren u. Apparatebau, Unterwirdel, Fabrikation elektrischer Materialien. Ständiges Lager in Elektromotoren und Hilfsapparaten.

**Feddersen & Wulff,** Königsstr. 62. Herrenschneiderei-Bedarfsartikel, Tuchlager, Herren-Artikel.

**Hermann Dobberstein,** Hügelstr. 47, Fernspr. 1043. Spezialität: Färben nach Probe, chemische Reinigung. — Schnell! Tadellos! Mäßige Preise!

**Arthur Priem,** Johannsstraße 21. Fernruf 688. Ausführung elektrischer Anlagen jeder Art u. Größe. Verkauf, Verleih, Verstellung von Elektromotoren. Lager in Beleuchtungsgeräten und Glühlampen. Reparaturwerkstatt.

**Germania-Drogerie,** Königsstr. 66. Julius Vogl. Desinfizieren.

**Martin Jürgens,** Hügelstraße 78. Solinger Stahlwaren u. eig. Schlei. in elektr. Betrieb. Tägl. Schließen.

**C. F. Alm,** Holstenstr. 12, Braunkstr. 7. Drogen und Farben.

**Handarbeiten** mod. geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft Ritz, Fernr. 3383, Ob. Wahnstr. 1

**Ludwig Schlüter,** Lugsufbrücken, hochheils- und Trauerwaren. Telefon 72. Biedergrube 24.

**J. Nowacki,** Fischergrube 45. Mechanische Schuhreparaturwerkstatt.

**Carl Hans Kühl,** Mühlenstr. 42. Telefon 2988. Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel-handlung.

**Nähmaschinen** repariert schnell u. gut. H. Kruse, Mechaniker, Fischergrube 33. Solide Preise.

**Fr. Grischow,** Johannsstraße 63. Fernruf 8382. Piano- und Möbeltransport. Uebernahme ganzer Umzüge am Plage und nach auswärt. Einlagerung ganzer Hausstände.

**Joh. Harz,** Johannsstraße 22. Werkstatt für elektrische Maschinen. Spezialität: Feldspulen und Unterwirdel.

**Wih. Schubert,** Pferdemarkt 17. Klempner und Installation für Gas, Wasser und Elektrisch.

**Johs. Hecht,** Friseur, Königsstraße, Ecke Johannsstraße, Haus Löwen-Apothek.

**Tapetier-Clefer- u. Rohstoff-Genossenschaft** e. G. m. b. H. Schäfelbuden 4. Fernsprecher 8281. Rohstoffe, Tapeten, Möbelloffe, Gardinen.

**Schuhmacher-Rohstoff-Verein G. m. b. H.** Johannsstr. 31. Oberleder, Unterleder, Bedarfsartikel, Stepperel. Verkauf auch an Nichtmitgliedern.

**Löwen-Apothek** Apotheke, Johannsstr. 13. Fernruf 621. Spezialitäten: Drogen, Chemikalien.

**Mag Pauls,** Inhaber: Erich Schauer, Königsstraße 45. Haus- und Küchengeräte.

**L. Harms & Co.,** Inb.: H. Esholdt, Königsstr. 49. Tel. 1801. Spezialgeschäft für Beleuchtungsartikel aller Art.

**Tapeten, Lädenstoffe, Wachsdruck** Carl Benke, Königsstraße 48b.

**Mia Schwarz,** Atelier elegant. Damenmod. Königsstr. 46a II. 3-1, 3-5 U.





## Arbeitslose seid gewarnt!

Wie oft schon mußte dieser Ruf an die Opfer unserer Zeit gerichtet werden! Immer wieder aber treten Ereignisse auf, die eine Wiederholung notwendig machen. Augenblicklich sind die Kommunisten dabei, zu einer großen Aktion für das ganze Reich aufzurufen. In Plauen hat bereits eine solche Demonstration stattgefunden. Die Arbeitslosen sind vor das Rathaus gezogen, haben die Fenstersteine eingeworfen und unter diesen Umständen die Bewilligung einer Wirtschaftshilfe in Höhe von 250 Mk. erzwungen. Die Berliner Arbeitslosen traten Dienstag zu Demonstrationen zusammen, um nach einem Aufruf der „Roten Fahne“ die Auszahlung einer Weihnachtsunterstützung an die Arbeitslosen zu fordern, die für Arbeitslosen mit unterstützungspflichtigen Angehörigen 500 Mk. und für alle anderen 300 Mk. betragen soll.

Niemand verkennt die überaus traurige und verzweifelte Lage der arbeitslosen Massen in Deutschland. Jeder, der Verständnis dafür hat, wird unausgesetzt bemüht sein, ihr Los zu mildern. Aber auf die Weise, wie sich die Kommunisten die Sache denken, geht es nicht. Es ist ein gewagtes Experiment, Hungernde, zur Verzweiflung getriebene Menschen auf die Straßen, vor die Rathhäuser zu rufen. Das ist um so gefährlicher, als die kommunistischen Redner nichts unterlassen werden, um die Wut der Arbeitslosen gegen die bürgerliche Gesellschaft ins Maßlose zu steigern. Nur zu leicht werden aufreizenden Worten die Taten folgen, dessen Kosten stets die Arbeitslosen zu tragen haben werden. Außerdem kann man schwer daran glauben, daß die Kommunisten lediglich zu dem Zwecke, den Arbeitslosen zu helfen, zur Aktion rufen. Wir kennen sie zu genau, um zu wissen, daß sie an jedem Feuerzeichen versuchen, ihre Parteiluppe zu köden, und daß ihnen jedes Mittel recht ist, um das Feuer von neuem zu entfachen.

Ob es auf die Dauer gelingen wird, die Arbeitslosen oder die ganze Arbeiterschaft überhaupt von folgen schweren Aktionen abzuhalten, ist schwer zu sagen und erscheint fast unmöglich. Das Bürgertum und die bürgerliche Regierung zeigen tagtäglich auf neue, wie wenig Verständnis sie für die Not der Massen haben. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln versuchen sie das Reichsnotopfer zu sabotieren, während die Arbeiter, Beamten und Angestellten ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage den lächerlichen Lohnabzug sich gefallen lassen müssen. Man will einfach dem Staat und damit den Opfern der heutigen Wirtschaftsordnung nicht helfen. Man will die aus der Not des Landes gezogenen Gewinne ungehindert für sich in einem bisher ungeachteten Luxus verprassen.

Solche Zustände müssen natürlich auch dem Gebildeten zu denken Anlaß geben und ihn unwillig machen. Wer wollte es denen, die oft monatelang trotz erstem Willens keine Beschäftigung finden können, die blutenden Herzen sehen müssen, wie ein Stück ihres Haushaltes nach dem andern ins Pfandhaus wandert, um den schlimmsten Hunger der Kinder zu stillen, verdienen, wenn sie in ihrer höchsten Not zum äußersten greifen, in dem Bewußtsein, nichts mehr zu verlieren, vielmehr alles gewinnen zu können. Diese Sachlage müßte die Regierung endlich einmal erkennen. Alle Versprechungen, alle Beruhigungspillen werden nichts mehr nützen, wenn nicht endlich dazu übergegangen wird, mit der Besteuerung des Besitzes und der Befreiung des Wuchers und Schleichhandels ernst zu machen. Versprechen wir uns auch bei der strengsten Durchführung der dazu notwendigen Maßnahmen keine ausgiebige Hilfe, so kann doch manches gebessert, vieles gemildert werden. Auf diese Weise wird auch den Kommunisten am besten das Wasser abgegraben und dem Bolschewismus der weitere Zugang zu den Herzen der Arbeiter verweigert. Es heißt jetzt zu handeln. Die bürgerliche Regierung muß endlich erkennen lassen, daß sie ernst macht mit der Beseitigung der schreienden Widersprüche in unserer Wirtschaft, daß sie gewillt ist, was zu tun, was in ihrer Macht steht, um die Not der Arbeitslosen zu mildern. Diese aber müßten wir an dieser Stelle nochmals warnen, nicht urteilslos den kommunistischen Propagandisten zu folgen, denen ihre wirtschaftliche Notlage ebenso wenig am Herzen liegt, wie dem Bürgertum,

die vielmehr nur daran denken, sie für ihre politischen Zwecke zu mißbrauchen, um jenen Staat zu errichten, in dem es nach ihrem eigenen Urteil, wie ja auch das Beispiel Rußlands zeigt, noch Jahre und Jahrzehntlang viel, sehr viel größeres Elend geben wird, als im gegenwärtigen Deutschland.

## Die Deutschnationalen und die Frauen.

Das Bedürfnis nach zugänglicher Agitationsmaterial hat die Korrespondenz der deutschnationalen Volkspartei bewogen, eine besondere Frauennummer herauszugeben, die sich durch die tiefe Menschlichkeit der in ihr enthaltenen Beiträge vom Gewöhnlichen des Tages wohlthuend abhebt. Da die Artikel dieser Korrespondenz vermutlich demnächst kräftig zum Gange weiblicher Gimpel ausgenutzt werden, so seien ein paar Worte dagegen gesagt:

Unter der Überschrift „Frau und Politik“ wird über einen Vortrag der Reichstagsabgeordneten Behm berichtet. Darin hat sie sich darüber beschwert, daß die Einfuhr von französischen weissem Wattist verboten worden sei, da nur daraus die weichen Krawatten, „die die Herren bei feierlichen Gelegenheiten tragen“, hergestellt werden könnten. Welches Arbeiterherz wird nicht gerührt ausschlagen bei diesem Beweis tiefer Menschlichkeit und herzlichen Mitgeföhls für Deutschlands schwerste Not? Derselbe Artikel richtet sich gegen die Einfuhr von Zigaretten und ausländischen Weinen. Es heißt da: „Es ist durchaus keine Freude für ein Frauenherz...“, daß auf den Straßen der Städte sich das Bild der Betrunknen wieder so häufig zeigt“. Ein bemerkenswertes Zugeständnis! Wenn, wie damals richtig gesagt ist, die Zerkner importierter Liköre (und Weine, wie wir hinzufügen wollen) es sind, deren betrunkene Gestalten unsere Straßen verunzieren, dann soll uns noch einmal jemand kommen und die bel den Deutschnationalen so beliebten Klagen über die Wöllerei der Arbeiter anstimmen; wir werden ihm die Ausrufung der deutschnationalen Abgeordneten Margarete Behm entgegenhalten.

Nur belustigend kann es aber herüber, wenn die stramm nationale Abgeordnete darüber schilt, daß eine große Menge Zucker angeblich für die Brauntweinherstellung freigegeben sein sollte: „Wir werden nicht glücklich“, sagt Frau Behm, „durch den Genuß von Brauntwein und vor allem nicht durch das Uebermaß“. Wer sind denn diejenigen Politiker, die stets der Herstellungsfreiheit für Schnaps eine Gasse zu brechen suchen? In den Reihen welcher Parteien sind denn die Winkelrieder des Alkoholismus zu suchen? Es will uns scheinen, Frau Behm täte besser, ein wenig ihre männlichen Fraktionskollegen zu belehren und erst einmal die Brauntweinleibesgaben aus der Erinnerung an die Vergangenheit ihrer eigenen Partei zu tilgen, ehe sie sich erlaubt, im Namen deutscher Frauen gegen andere Parteien und ihre Handlungen zu protestieren.

In derselben Nummer wird in einer Buchbesprechung gesagt an einer Stelle, wo von der Entwicklung der gewerblichen Frauenarbeit im Krieg die Rede ist: „Interessant ist die Feststellung, daß die Frauen bewiesen haben, die erforderlichen geistigen und technischen Voraussetzungen zu erfüllen, um... mit wirtschaftlichem Nutzen für die Produktion auch in solchen Berufszweigen und für solche Produkte verwendet zu werden, die ehemals als ausschließlich männliche Arbeitsgebiete galten.“ Gegen die Richtigkeit dieses Satzes ist nichts zu erinnern. Im Gegenteil, wir Sozialdemokraten haben mehrere Jahrzehnte, ehe den Deutschnationalen diese Einsicht kam, diese Wahrheit erkannt; das gute Recht der Frau auf gleichen Rang im schaffenden Leben demgemäß verteidigt und uns von denen, die in ihrer Korrespondenz jetzt solche Sätze drucken, dafür als „Förderer des Familienlebens“ usw. beschimpfen und bespudeln lassen müssen. Jetzt ist die Konjunktur anders. Jetzt haben die Frauen das Stimmrecht. Jetzt brauchen die Patrioten ihre Stimmen. Jetzt verbrennen sie, was sie angebetet haben, und jetzt beten sie an, was sie verbrannt haben.

## Arbeiterbewegung.

Die Urabstimmung im Metallarbeiterverband. Die Einzelergebnisse der Urabstimmung vom 7. und 14. November, die der Erhöhung der Streikunterstützung und der Beiträge galt, liegen nunmehr vor. Von den 1 1/2 Millionen Mitgliedern sind nur 310 200 Mitglieder zur Urne gegangen. Laut Statut müssen in diesem Falle mindestens 208 800 für den Antrag gestimmt haben, wenn er als angenommen gelten soll. Der Hauptvorstand berichtet, daß 207 450 mit ja gestimmt haben, wonach also die Erhöhung der Unterstützung und des Beitrages mit einer Mehrheit von 850 Stimmen beschlossen worden ist. Würden in der Aufstellung des Hauptvorstandes allerdings auch alle jene Verwaltungsgestellten aufgeführt worden sein, deren Stimmresultat nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht eingegangen sind, dann könnte man mit der Ablehnung des zur Abstimmung stehenden Antrages rechnen, was die mehrheitlich sozialistischen Mitglieder des Verbandes aus tiefer Bedauern müßten. Die bewegte Gegenwart stellt der größten Gewerkschaft gewaltige Aufgaben, die ohne finanzielle Bereitschaft nicht zu lösen sind, an deren Erledigung erst mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden kann, wenn das gegenwärtige Regime der Parteilichkeit, der Maßregelungen wegen politischer Feindschaft, der statutenwidrigen Herausgabe von Verbandsmitteln einer Ordnung Platz gemacht hat, die in der Zusammenfassung aller Kollegen zu einträchtlicher Arbeit besteht.

Die Einzelergebnisse der Urabstimmung lassen bereits Schlüsse auf den Opfermut der radikalen Mitglieder schließen, aber auch über ihr jetziges Verhältnis zu der von ihnen vor einem Jahre gewählten Verbandsleitung. Die Tätigkeit der neuen Oberleitung hat aber die Kassen geleert mit einem Erfolge, der keinen Respekt gebietet. Bei der Abstimmung handelte es sich darum, die Streikkasse, das revolutionäre Kampfmittel, zu füllen, eine Sache, die die radikalen Mitglieder hätte vollzählig zur Urne bringen müssen. Statt dessen haben sie sich äußerlich schwach an der Abstimmung beteiligt und sogar gegen die Erhöhung des Beitrages gestimmt. In Berlin, Leipzig und Zwickau, wo die radikale Herrschaft unbedrängt besteht, stimmten 52,7 Proz. der Abstimmenden gegen die Erhöhung. In Hannover, Breslau und Kassel dagegen, wo die Mitglieder überaus überwiegend mehrheitlich sozialistisch sind, traten 70,3 Proz. für die Erhöhung ein. Zu den gleichen oder ähnlichen Ergebnissen kommt man bei der Betrachtung der Stimmresultate vieler anderer Verwaltungsklassen.

Es wird hier wiederum einmal bewiesen, daß, wenn es gilt, die revolutionäre Feindschaft durch Beitragszahlung zu bewahren, diese Feindschaft in der Hauptsache von uneren Genossen, den „Verrätern“, geführt wird. Den mehrheitlich sozialistischen Metallarbeitern haben es also die „unabhängigen“ kommunistischen Oberinstanzen zu verhandelt, daß sie und der Verband vor einer schweren Krise bewahrt blieben. Trotz aller Verfehlungen des Verbandsvorstandes, trotz der großen Mißbilligung gegen ihn, sind unsere Genossen in der Propaganda für die Erhöhung der Beiträge und Unterstützungen nicht erlahmt. Ueber all die berechtigten Klagen hinweg haben sie der Sache zum Siege verholfen. Ob es ein zweites Mal gelingen wird, ist freilich sehr zweifelhaft. Die jetzt durchgeführten Beitragssteigerungen werden auf die Dauer schwerlich genügen. Ueber kurz oder lang wird die Verbandsleitung wieder vor der Notwendigkeit stehen, ihre Mittel vermehren zu müssen. Es versteht sich von selbst, und es ist auch schon genügend zum Ausdruck gekommen, daß die Neigung für eine dritte Beitragssteigerung innerhalb zweier Jahre nur dann vorhanden ist, wenn der Verbandsöffentlichkeit genaue Abrechnung über die Verwendung der Verbandskassen gegeben wird. Das kann natürlich nur auf einer ordentlichen Generalversammlung geschehen, wo die Vertreter der Metallverbände Gelegenheit haben, die ganze Tätigkeit des Vorstandes einer kritischen Betrachtung zu unterziehen insbesondere auch, wo wieder versucht werden muß, den Verband zu jener Politik zurückzuführen, die in der Zusammenfassung aller Kräfte und Meinungen besteht.

## Inferate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inferate im Lübecker Volksboten

## Sirene.

Eine Schiffer- und Höhlengeschichte von R. Starkhoff.

20. Fortsetzung.

12.

Endlich, als sie zurückkehrte, war alles still. Nun ging sie in gemäßigtem Schritt, doch immer noch rasch genug vorwärts. — So! Jetzt hab' ich doch meinen Willen. Und er kann laufen und suchen, bis er mich wieder findet. Was brauch' ich ihn? Hab' ich doch mein Gewehr. Und hinkommen werd' ich ohne ihn. Lächerlich! Mir befehlen zu wollen! Nun gerade soll er sehen! Ich wähle bei Gott nicht, was ich fürchten sollte!

So ging sie immer zu, ohne Weg und Steg, froh und guter Dinge, ja fast übermütig, als hätte sie zerstückte geharteten Parweg unter den Füßen und ein Regiment Lakaien hinter sich her. O, und es war schön im tiefen Wald — Bäume hinter Bäumen unabsehbar — der Schatten so lieblich, das Rascheln der hohen Nadeln oben so feierlich. Hin und wieder lagen offene, helle Grasstellen zwischen den dichten Gruppen des Hochwaldes, da schien die Sonne so warm und freundlich herein. Dort kam auch ein Wasser über Steine heruntergeleitet; dem brauchte sie nur nachzugehen, weiter unten mußte das irgendwo in einen Bach fallen, der würde sie dann in schon offene Wiesen, an einen Weg hinausführen, da trübe sie Häuser, Mühlen, Leute und könnte sich zurecht fragen. Aber das Wasser verließ sich bald in eine Senkung des Bodens, worin es einen stehenden Sumpf bildete, von lauter keil abhülligen Wern eingeschlossen, die Tiefe ganz mit grünen, hochwachsenden Schilfstauden ausgefüllt, die Ränder schroff zerklüftet, starrten daraus hervor — alles sah wüst und verflüchtigt aus — des ganze hatte den Charakter eines Erdbecks. — Nun fragte sie sich: rechts oder links um den Sumpf herumgehen? — O einerlei! Ganz unten muß der Wald doch ein Ende nehmen! — Aber das „ganz unten“ kam nicht, sondern jetzt lag der Boden vor ihr wieder aufwärts — und immer nur Wald hinter Wald — keine Spur eines Weges, non Menschen keine Spur, als hind und wieder aufgeklafferte Holzhäufen. Ja, die mochten schon lange so in der Dede stehen. — Wo aber waren die Holzhaufen, welche sie zusammengebracht? — Keiner zu erblicken. Auch nicht einmal ein Wagengleise. Alles still. — Da fiel hinter ihr, weit weg, hoch oben in den Bergen ein Schuß, und gleich darauf nach einer. Sie lachte. Gewiß war es Lotter, der ihr ein Signal gab. Aber sollte sie antworten? Gott behüte! Das hätte ja wie Furcht ausgesehen! Sie blieb und blieb. Ungeachtet des Waldschattens war es doch recht heiß am Berg; auch kam ihr die Luft nicht mehr so rein vor, sondern recht schwer und drumpf. Sie fing an müde zu werden; die Knie zitterten ihr. Jagdtasche und Mante wogen schwer; sie hatte nicht ein Stück Brot bei sich, aber

anscheinlich Appetit spürte sie. Und es war doch recht dumm, daß auch gar kein Weg kommen wollte. — Der Wald war so entlehlich groß — und doch gar zu einlam. Der Wind rührte sich nicht mehr in den Bäumen; eine grauenvolle Stille lag über der Ginde, als wäre die ganze Welt ausgestorben. Da flog kein Vogel, da sprang kein Reh, da kletterte kein Eichhörnchen am Baum. Nur einmal ringelte sich eine Schlange durch das hohe Farnkraut. Hunger und Durst stellten sich schärfer ein. Aber jetzt gab es auch nicht einmal einen Quell. Die Geschichte fing an verdrücklich und langweilig zu werden. — Wär' es das noch allein gewesen! Aber wie lange konnte das noch dauern? — Der Wald war vielleicht noch viele Stunden lang, und sie lief vielleicht gerade in der Richtung, wo er am längsten war. Wie wollte sie sich denn da herausfinden? — In dieser Belorgnis wog sie plötzlich ab, nach einer ganz anderen Seite hin. Da kam es ihr wieder vor, als hätte sie nun eine wohlbekannte, sichere Gegend verlassen, um sich ganz in die Wüste zu verlieren. Hier ging es auch gar zu steil am Berg hinauf. Darüber schien das Gehölzlichter zu werden. Dort schlich sie nun hin. Wölllich stolperte sie über eine Baumwurzel, fiel hin und blieb ermattet am Boden liegen. Indem sie sich aufrecht hinsetzte und das Knie rieb, welches sehr weh tat, bemerkte sie, daß ihr ein Stiefel zerissen war. Nun fing sie an bitterlich zu weinen. Es kam ihr ganz irreführend vor, daß sie da so erbärmlich, verlassen, müde, hungrig und mit zerissenem Stiefel im wilden Walde sitze! — eine Hofdame! hier am Bergabhang, wie ein Zigeunermädchen! — Hätte sie es nicht selbst erlebt, sie würd' es für ganz unmöglich erklärt haben. Es war doch auch wirklich kein Späß. — Und welcher Kontrast zwischen der Anbetung, von welcher sie auf dem Wall der Rheingraben umgeben gewesen war, und zwischen dieser Trübsal! Wie kam sie nun immer zu solchen abenteuerlichen Erlebnissen! Die müßten doch für die Wendung ihres Schicksals etwas zu bedeuten haben? — Gewiß stand ihr noch eine große Zukunft bevor! Dieser Gedanke erhob ihren Mut wieder. Sie schlang ihre Tränen zurück, schalt ihre Verzagttheit, nahm sich zusammen und setzte ihre Wanderung fort. Aber immer ohne Bahn und Ziel. Das konnte ja bis in die Nacht so fortgehen. Was dann? — Keine Haus! und keine Hilfe! Sollte sie die Nacht auf einem Baume hocken? Sie mußte sich doch nach Weisand umtun. Einmal setzte sie an, Hilfe zu schreien; aber sie erschrak so vor dem Klang ihrer eigenen Stimme in der Wildnis, sie meinte, nur müße logisch aus jedem Ort ein schwarzes Gesicht mit brennenden Augen herausfahren und sie zornig anlocken. Sie hatte nicht den Mut, zum zweitenmal zu rufen. — Hätte sie doch nur vorhin auf jenes Schicksal geantwortet! Das konnte sie freilich noch jetzt tun. Aber kindem waren schon Stunden vergangen. Wo mochte Lotter jetzt sein? Der hätte ihr doch nachhelfen müssen. Freilich hatte sie ihre Richtung so oft verändert. Er mochte sie wahrscheinlich in einer ganz andern Gegend. — Nun, wenn er sie nicht mehr hörte, kam vielleicht jemand anders. Aber wer? — Vielleicht ein Rän-

ber! — Auch gab es ja Wölfe im Hundsrück! — Nun, die würden zwar nicht auf einen Esch herbeilaufen.

Ueber alle diese Gedanken und Möglichkeiten zurecht kam nun Augenblick zu Augenblick immer ängstlicher, so daß sie zuletzt kaum noch einen Schritt vorwärts zu tun wagte und vor dem Geräusch ihrer eigenen Schritte im Grase zusammenfuhr. — Nein, was zu dumm ist, das ist doch zu dumm! — sagte sie endlich in heller Verzweiflung. — Ich hab' einen wahnsinnigen Streich gemacht. Und von ihm war es grundschlecht, daß er mich fortgehen ließ. Aber ich kann und will doch hier nicht umkommen! — Die Sonne lag schon an sich zu neigen, ihre Strahlen fielen schräg durch die Stämme herein. — Nun dann! in Gottes Namen! — rief sie, nachdem sie eine Weile in die Sonne gestarrt hatte, und schob ihr Gewehr ab. Da schlug ein Schrei an ihr Ohr — Nun hatte sie gewiß jemanden getroffen! — Nein freilich, die Toten schreien nicht mehr. — Oder verwundet? — Das Gedächtnis tauchte auseinander — ein großer schwarzer Köhler mit der Schürstange brach daraus hervor und fragte zornig: ob er denn des Teufels sei, so grab' auf die Leute hineinzuschleichen? Der Schrot sei ihm nicht an den Ohren vorbeigeflogen.

Sirene hatte in manchem Roman von Köhlern und Köhlerhütten gelesen, welche so einsam im Walde stehen, wo geraubte Kinder und entführte Damen hingebacht zu werden pflegen. Gesehen hatte sie dergleichen Angelegenheiten noch nie. Jetzt stand der schwarze Riese vor ihr, gräßlich anzusehen. Aber Gott sei Dank, er sprach doch, es war doch ein Mensch! mit Geld ließ er sich auch gewiß bestänigen! — und — die Hauptsache! einen Weg aus dem Walde müßte er doch auch wissen! — Nach den ersten Worten ihrer Entschuldigung lachte der große Kerl sie herb aus. Von der Sonne geblendet hatte sie die Köhlerhütte und den Köhler nicht gesehen, welche etwa einen Büchenschuß vor ihr standen; und zwanzig Schritte von da schnitt ein Weg durch den Wald, neben welchem sie nun schon seit einer halben Stunde hergelaufen war. Sie mußte sich doch geföhren, daß sie zu dergleichen Streifereien eigentlich noch wenig Geschick besaß. Indessen, der lange Johannes hatte schwarzes Brot; in der Nähe war ein Quell des herrlichsten Wassers — (Sirene meinte, nie hätte ein Wissen und ein Trunk ihr so gut geschmeckt) — und er rühte dem „feinen Junker“, der sich auf der Jagd zu ihm verirrt, einen seiner Köhler vom Siken aus der Rindenducht hervor. Aber mit dem sonst in dergleichen Situationen herkömmlichen Köhlerhuben, der die obligate Rolle hat, Botschaften zu bringen, oder die verzerrten Wanderer aus dem Walde hinauszuföhren, konnte er nicht aufwarten, weil solcher nach Kampfeld hinunter war. — Nach Kampfeld? Da will ich auch hin! — 's kann auch gehen — sagte Johannes — aber das ist noch ein weiter Weg und gar schlimm zu finden, wenn einer ihn nicht weiß. Doch wenn Ihr dem Frade nachgeht, kommt Ihr in einer halben Stunde an die Kellerscheune, und da findet sich ja wohl eines, das Euch waldens zum Wald hinausführt!

Fortsetzung folgt.

**Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügungen**

Hotel-Restaurant  
**J. Weidenfeller**, Lübeck, Obertrave 6. Gute Küche u. Zivile Preise u. Weinstube.

**Oppermanns Bahnhofs-Hotel**  
Beim Holstentor - Fernruf 8488. Restaurant und Weinstube. Zentralheizung, elektr. Licht.

**Restaurant** „Zur schwarzen Dohle“, Hundestraße 41, empfiehlt Saal u. Klubzimmer f. Versamml. u. Festlichkeiten

**Hotel „Drei Ringen“**, Harry Rubach, Hansastraße 8, Telefon 8478.

**Friedrichshof: Tanz**  
Mittwochs u. Sonntags

**Rest. Everling**, Schwart. Allee 69 a und Vereine. Vorzügliche Küche.

**Bernh. Brüggemann**, Rest. und Klublokal, Schwart. Allee 14a, Saal, Klubz., Doppelkegelbahn

**Café Opera**, Inh. J. R. Jacob, Ecke Breite Straße u. Beckergrube. Tägl. Künstlerkonzert. Neu eröffnet: Billard-Akademie.

**Hansa-Theater**, Erste Lustspiel- und Operetten-Bühne, Moislinger Allee 18a, Telefon 610.

**Biophon-Theater**, Breite Straße 52. Nur die neuesten Schlager. Bevorzugte stadtbekanntes Lichtbildbühne.

**Metropol-Lichtspiele**, am Markt, gegenüber dem Rathaus. Stets neueste Schlager.

**Stadthallen-Lichtspiele**, Größte und vornehmste Lichtspielbühne Lübecks. Aufführ. 4-7 und 7-10 Uhr.

**Konfitüren, Lebensm., Drogen usw.**

**Ludw. Hartwig**, Obertrave 8. Fernspr. 849.  
ist und bleibt die vorteilhafteste Bezugsquelle für **Hausfrauen!**

**Hansa-Meierei**, Fackenburger Allee 59.

**Joh. Petersen**, Hansastraße 48 a. Telefon 1761. en gros :: Spezial-Butterhandlung :: en detail.

**Willi Nehls Nchl.** M. Wallat, feiner Lebens- u. Genussmittel, liefert beste Ware zum billigsten Preis :: Kupierschmiedestr. 6-8.

**Joh. Wieggers**, Balauerföhr 26/28. Kolonialw., Getreide, Holz- und Kohlenhandlung, Gastwirtschaft.

**Paul Ove**, W. Süke Nachig., Warendorferstr. 25, Fernspr. 8524. Vorteilhaft Einkaufsquelle für Kolonialwaren, Kartoffeln, Feuerung. Handblockwagen stets vorrät.

**Heinr. Vorrath**, Spezial-Butterhandl. Adlerstraße 48, Fernruf 1640. en gros - en detail

**H. Robbach**, Fackenb. Allee 19 b. Spez. Geschäft für frische u. geräuch. Fische aller Art, Fettw., Kons., Obst, Südfr.

**Hans Wede**, Schwart. Allee 5, Fernspr. 1899. Kolonialwaren, Zigarren.

**Johannes Koch**, Fischergroße 90. Kolonialwaren, Fettwaren.

**Rud. Jäde**, Beckergrube 70, Tel. 8522. Spezialgeschäft für Delikatessen und Fettwaren.

**Heinr. Wiegels Nchl.** Henry Schwebecke, Kolonial- und Fettwaren, Fischergroße 92.

**Friedr. Weingärtner**, Johanni-straße 3. Konfitüren und Delikatessen.

**Otto Hinke**, Fünfhausen 1. Beste Bezugsquelle für Delikatessen und Fettwaren.

**Carl Heese**, Carl Schröder Nachf., Inh. A. Gerdes, Große Burgstraße 7. Kolonialwaren, Konfitüren, Delikatessen.

**Otto Baake**, Filiale Scheere, Inh. Hertha Drogenscher, Händl. 29/34, Tel. 5598. Feinst. Ware. Aufnahm. Delikatessen u. Fettwaren.

**Karl Hoffmann**, Obst-, Gemü., Delikat.-Geschäft, Moislinger Allee 54.

**W. Hoffmann**, Inh. Hertha Drogenscher, Händl. 29/34, Tel. 5598. Feinst. Ware. Aufnahm. Delikatessen u. Fettwaren.

**W. Hoffmann**, Inh. Hertha Drogenscher, Händl. 29/34, Tel. 5598. Feinst. Ware. Aufnahm. Delikatessen u. Fettwaren.

**Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.**

**C. Lillberg**, Hitzstraße 32. Räucherfische, Delikatessen.

**Schornbergs** Nachf. Inh. L. Richter, Kohlm. 8, Markt 5. Beste Bezugsqu. für alle Fett- und Wurstwaren.

**Reinrich Franck**, Wahnstr. 67. Fettwaren.

**Konfitüren** Herm. Voss, Große Burgstraße 48.

**Drog-Drogerie** Herm. Röttger, Gr. Burgstr. 44. Tel. 1010 Toiletten-Artikel, Farben, Tapeten.

**W. Weichert**, Stempel, Tirschilder, Gravierungen Beckergrube 15.

**Karl Schnoor** Wickede-straße 14. Beste Bezugsquelle für Fische u. Delikatessen.

**N. Matern** Konfitüren, u. Fettwaren. Pfaffenstraße 7. Fernspr. 8866

**Kohz Thonys** dänisches Lebensm. Mag. Hitzstr. 37, T. 8748.

**Aug. Carstens** Dorne-straße 14a. Delikatess. u. Fettwaren

**Otto Sehlcke** Drogen u. Kolonialwaren. Fackenb. All. 70.

**Fortuna-Drogerie**, Georg Knoop, Moislinger Allee 6a. Fernruf 2575.

**Drog. Aug. Prösch**, Mühlenstr. 29 Drogen, Farben, Fußbodenöle, Gummiartikel.

**Rauchwaren usw.**

**Friedr. Nagel**, Markt 14. Zigarren, Zigaretten, Tabake in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

**Wendlandt & Weirich** Kolonialw., Tab. u. Zig. Glockengießerstr. 16 T. 2414

**Johs. Beth**, Adlerstr. 86. Vorteilhaft Einkaufsqu. für Gemüse, Obst, Kolon. u. Fettw.

**A. Neht**, Fünfhausen 22. Fettwaren best. Qualität.

**Drogerie Schultz**, Hansastraße 92.

**Zur Glocke** Drogenh., Alb. Westphal, Glockengießerstr. 46

**Obst + Gemüse** Südrüchte preiswert bei

**W. Kock**, Große Burgstr. 18. Telefon 2024.

**M. Grotkopp**, Mühlenstr. 18. F. 8256 Kaff., Bier- u. Weinstub.

**Park-Drogerie**, Schul-straße 11 Drogen, Farben, Chemikalien, Haushaltsartikel.

**Arth. Haage**, Zigaretten Tabak. Beckergrube 81.

**A. B. Riggelsen**, Tabak, Zigaretten. Händl. 88.

**Ernst Meyer** Dornestr. 8 Putz- und Modewaren

**Aktienbierbrauerei.** Lachswähr-Allee 14-20.

**Neuer Bierverlag Busch & Co.** mittl. Mengstr. 80, neben dem Schabellhause, Fernspr. 1818, empfehlen ihre Biere in tadelloser funktionierender Bierfabrik-Automaten v. 5 u. 10 Liter Inhalt, außerdem Porter u. versch. Flaschenbiere.

**Weine und Spirituosen** Groß- und Kleinverkauf  
**Dan. Schön**, Gr. Burgstraße 24. Telefon 825.

**Versicherungen usw.**  
**Deecke & Boldemann**, Wahnstraße 18 - Telefon 4, 8904 und 8905. Versicherungen aller Art, als: Feuer-, Aufrühr-, Transport- und See-, Einbruch- usw.

**Alfred Altschüler & Co.** Dankwartsgrube 84, Tel. 8406. Spedition nach dem gesamten Ausland, Lagerung, Versicherung Ab 1. Sept.: Beckergrube 89, Tel. 90.

**H. C. Koch**, Alfstraße 24. Versicherungen aller Art. Preußische Lotterie-Einnahme.

**Für alle Vereine**  
**Lübecker Fahnen-Fabrik** Otto Rehboldt, Inh. Fritz Nottbohm, Alfstraße 7, Telefon 1118. Größtes Spezialhaus für Vereine und Hausgesellschaften.

**Friseure usw.**  
**Wilhelm Junge**, Nebenholstraße 8 Herren-Rasier- und -Friseur-Salon.

**Ernst Frhm**, Königs-straße 83. Friseur u. Toiletten-Art.  
**Rich. Ahrens**, Friseur, Beckergrube 81.  
**Otto Steinbagen**, Da- friseur, Beckergrube 7.  
**Herrengarderobe.**

**Gebr. Hirschfeld**, Breite Str. 89/91 Modehaus für Damen- und Kinderkonfektion.

**Louis Duve Nachf.**, Große Burg-straße 32 Herrengarderobe, Maßanfertigung. Bill. Preise.

**J. Pradi**, Breite Straße 97. Handschuhe, Krawatten, Herrenartikel.

**J. H. Pein**, Markt 12. Beste Bezugsquelle für Manufakturwaren, Betten, Bettl., Herr.-u. Knab.-Gard., Arb.-u. Berufskleid.

**W. Heise**, Königsstr. 28 gegonb. dem Katharineum Anfertigung fein. Herren- und Damen-Garderoben. Gut sortiert. Stolllager. Bill. Preise. Tel. 3576

**Manufaktur usw.**  
**Betten-Duve**, Große Burg-straße 32 Aussteuereschäft, liefert billigst und tadellos.  
**Herm. Libnau**, Schwartauer Allee 53/55 Gr. Auswahl, gute Waren, bill. Preise, reelle Bed.  
**Heinr. Beuck**, Warendorferstr. Preiswerte Bezugsquelle für Manufakturwaren.

**Algemeines.**  
**MARTENS & LAMPE** Weingroßhandlung Fischergroße 78

**Heinrich Boye**, Kohlen-, Torf-, Brennholzhandlung empfiehlt alle Sorten Brennmaterialien. Lindenstraße 17 a. Telefon 918.

**Friedr. Ihrke**, Geibelplatz 2, Fernspr. 8259. Prima Preßtorf und Brennholz aus erster Quelle. Eigene Torf- und Sägewerke.

**Franz Genzmer**, Fackenb. Allee 10b Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte.  
**Aug. Clusmann** vorm. Frankenthal & Co., Breite Str. 45 Ermaße, Küchengeräte, Glas, Porzellan.  
**Herm. Blasen**, Moisling. Glaspf., Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte.

**Bankhaus Fritz Klemstedt**, Komm. Ges., Lübeck, Holstenstr. 5, Telefon 988, 8178. Tel.-Adr.: Nordbank. Reichsbankgironkonto. Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte. Geschäftsstelle Timmendorfer Strand, Wolberstraße 5.

**Alwin Karstadt**, Dampfärberei, chemische Reinigung. Hauptannahme: Holstenstraße 19. Tel. 111. Fabrik und Kontor: Meierstraße 18. Tel. 878. Filialen: Hüxterdamm 10, Große Burgstraße 35, Friedenstraße, Ecke Warendorferstraße.

**B. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.**

Station	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S	W	S
<b>Lübeck</b>	2-3	2-4	2-3	2-4	2-3	2-4	2-3	2-4	2-3	2-4	2-3	2-4
<b>Hamburg</b>	7:45	9:25	11:25	12:55	2:45	5:55	5:50	9:00	9:14	11:14	11:14	12:14
<b>Hamburg-Lübeck</b>	2-4	2-4	1-3	2-4	2-3	2-4	2-3	2-3	2-4	2-3	2-4	2-3
<b>Lübeck</b>	7:10	8:50	10:50	12:01	1:50	5:10	6:14	7:23	7:37	9:37	9:37	10:37
<b>Lübeck</b>	ab 5:00	1:30	4:30	5:00	6:00	7:00	8:00	9:00	10:00	11:00	12:00	1:00
<b>Büchen</b>	an 9:18	2:47	—	6:22	10:22	—	—	3:02	7:23	—	—	—
<b>Berlin</b>	an 1:40	8:51	9:19	—	5:14	—	—	1:00	1:29	4:24	8:40	—
<b>Lübeck</b>	2-4	1-3	2-4	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4	2-4	2-4	1-3	2-4
<b>Lübeck</b>	ab 7:20	9:00	12:10	5:10	9:10	—	—	2:17	7:10	7:24	7:24	8:24
<b>Alten</b>	an 9:14	10:58	2:02	7:02	10:51	—	—	4:04	8:25	8:25	—	—
<b>Lübeck</b>	2-3. Al.	W	S	W	W	W	W	W	W	W	W	W
<b>Lübeck</b>	ab 6:00	10:00	2:00	7:00	7:00	8:00	9:00	10:00	11:00	12:00	1:00	2:00
<b>Segeberg</b>	an 10:22	11:58	3:05	8:05	—	—	—	7:10	9:00	12:00	6:16	7:23
<b>Lübeck</b>	ab 7:17	12:34	1:45	1:57	6:32	—	—	—	—	—	—	—
<b>Ellen</b>	an 8:14	1:15	2:25	2:57	7:23	—	—	—	—	—	—	—
<b>Alten</b>	an 9:58	3:11	3:50	—	8:14	—	—	—	—	—	—	—
<b>Lübeck</b>	2-3. Al.	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W	W
<b>Lübeck</b>	ab 5:22	8:15	2:04	7:04	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Travem. Sdt.</b>	an 6:05	9:00	2:44	7:44	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Alten</b>	an 6:27	9:58	3:09	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Zigarrenhaus Burgtor** M. Leismann, Gr. Burgstraße 7, Fernruf 1049. Gute und billige Bezugsquelle für Gesellschaften und Vereine.

**Max Wulf**, Hansastr. 38, Ecke Meierstraße - Telefon 8581. Zigarren - Tabak - Zigaretten.

**L. Teitelbaum**, Schwartauer Allee 99, Ecke Warendorferplatz. Bill. Bezugsquelle i. Zigarren, Zigaretten, Tabak.

**Chr. Rebien**, Schwönekenquerstraße 25. Maßarbeit :: Reparaturen all. Art, schnell u. billig.

Haben Sie Schäden an Ihren Fahrraddecken oder -Schläuchen? So geben Sie dieselben sofort zur Dampf-Vulkanisieranstalt **Hermann Wähgans**, Lübeck, Beckergrube 54, Fernruf 8393. Schnellste, bewährteste Ausführung nach dem neuesten Vulkanisierverfahren. Verkauf von Decken und Schläuchen.

**Edith Dietz**, Ban- klennerie und Installation, Wahnstraße 42. Hartarbeiten und ansg. Schweißung. Fernsprecher 1215.

**Joh. Voss**, Händl. 90. Grüne Seiden und Absätze, sehr dauerhaft, in einem Tage fertig.

**W. G. Böhler** Wasch- und Pflegetechnik, Gockel- gasterstraße 42.

**Th. Vedder**, Schwartauer Allee 37. Reparaturwerkst. für Fahrräder u. Nähmaschinen.

**Hansa-Brauerei A-G.** empfindlich bezeugte Biere, hält u. dunkel. Fernruf 161, Fackenburger Allee.

**G. Grundmann**, Schüsselbuden 82. Tabak, Zigarren, Zigaretten - Großhandlung. Verkauf zu Fabrikpreisen, daher beste Bezugsquelle nur für Wiederverkäufer. NB. Verkauf an Wiederverkäufer nur in der Engrosabteilung (Hinterraum).

**Zigarettenfabrik Carl Schriever** Schwönekenquerstraße 18.

**J. Heinsohn**, Nebenhofstraße 6. Schuh-, Maß- und Reparaturwerkstatt.

**Schnh-Buchholtz**, Schuh- u. Lederhandlung, Reparaturwerkstatt, Schwart. Allee 4, Gr. Burgstr. 36.

**Johs. Meyer**, Fahrräder, Nähmaschinen und Reparatur-Werkstatt Königstraße 31, Telefon 8879.

**Gebr. Müter**, Mühlenstraße 13, Fernsprecher Nr. 427. Beerdigungs-Institut.

**A. Brøderzen & Sohn**, Beerdigungs-Institut Obere Aegidienstraße 7 Fernruf 1090. Uebernahme all. Beerdigungsangelegenheiten.

**A. Reinhardt**, Marien-straße 5. Mod. Schneiderarbeiten.

**Joh. Schatz**, Fahrräder, Fleischbrennerstraße 30.

**Glasarbeiten** aller Art, Gläser, Bilderrahmen, Bilder-Einrahmungen, Oskar Tauschnitz, Fleischstr. 35, Tel. 2938.

**Nähmaschinenhaus** **Wih. Kruse**, Händl. 43.

**Brauereien**  
**Vereinbrauerei Walkmühle**, F. Lück, Telefon 254. Lagerbier, Pilsener, Porter.

**Meta Schmidt** Lange Reihe 21 a. Stets Neu in Damen- hüten :: Aufarbeitung getragener Hüte.

**Franz Müller**, Inh. Ad. Finck, Maiesgrube 31/33. Elegante Herrenmoden nach Maß. Streng solide Preise.

**W. Heise**, Königsstr. 28 gegonb. dem Katharineum Anfertigung fein. Herren- und Damen-Garderoben. Gut sortiert. Stolllager. Bill. Preise. Tel. 3576

**Manufaktur usw.**  
**Betten-Duve**, Große Burg-straße 32 Aussteuereschäft, liefert billigst und tadellos.  
**Herm. Libnau**, Schwartauer Allee 53/55 Gr. Auswahl, gute Waren, bill. Preise, reelle Bed.  
**Heinr. Beuck**, Warendorferstr. Preiswerte Bezugsquelle für Manufakturwaren.

**Algemeines.**  
**MARTENS & LAMPE** Weingroßhandlung Fischergroße 78

**Heinrich Boye**, Kohlen-, Torf-, Brennholzhandlung empfiehlt alle Sorten Brennmaterialien. Lindenstraße 17 a. Telefon 918.

**Friedr. Ihrke**, Geibelplatz 2, Fernspr. 8259. Prima Preßtorf und Brennholz aus erster Quelle. Eigene Torf- und Sägewerke.

**Franz Genzmer**, Fackenb. Allee 10b Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte.  
**Aug. Clusmann** vorm. Frankenthal & Co., Breite Str. 45 Ermaße, Küchengeräte, Glas, Porzellan.  
**Herm. Blasen**, Moisling. Glaspf., Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte.